

Ministerium für Bildung,  
Jugend und Sport

**LAND  
BRANDENBURG**



Unterrichtsvorgaben

**Förderschule für  
geistig Behinderte**

1300.96

Georg-Eckert-Institut BS78



1 133 678 1

Unterrichtsvorgaben

**Förderschule für  
geistig Behinderte**



## Unterrichtsvorgaben des Landes Brandenburg

**Die Unterrichtsvorgaben "Förderschule für geistig Behinderte" wurden durch Rundschreiben Nr. 83 vom 20. November 1996 zum 1. August 1996 in Kraft gesetzt.**

Autorinnen und Autoren des ersten Entwurfes:

Monika Bellin, Silvia Berndt, Eckhard Bethke, Gerda Damaschke, Christoph Eigenwillig, Wolfram Feldbinder, Erika John, Jutta Kleinert, Elke Körner, Helma Lindner, Christina Lowke, Christa Malue, Cornelia Orphal, Susanne Rabe, Antje Resch, Gertraud Streblow unter der Leitung von Erika Evert-Benoit,

Autorinnen und Autor der Endfassung:

Gerda Damaschke, Eberhard Grüning, Katrin Liebers, Susanne Rabe.

Koordiniert im Pädagogischen Landesinstitut Brandenburg (PLIB);

14974 Ludwigsfelde-Struveshof

verantwortlich: Katrin Liebers

Georg-Eckert-Institut  
für Informations-  
Schulbuchforschung  
Braunschweig  
-Schulbuchdruck-

97153

Hinweise, Vorschläge, Kritiken oder Erfahrungsberichte senden Sie bitte an:

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg  
Abteilung 2, Referat 22, Steinstr. 104 - 106, 14473 Potsdam

Herausgeber:

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg  
Steinstr. 104 - 106, 14473 Potsdam

Diese Broschüre wurde aus umweltfreundlichem Papier hergestellt.

© 1996 by Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg

Druck und Vertrieb:

Brandenburgische Universitätsdruckerei und Verlagsgesellschaft Potsdam mbH  
Karl-Liebkecht-Straße, 14476 Golm

Z-V BB

A-2 (1996)



# Inhalt

	Seite
1. Aufgaben der Förderschule für geistig Behinderte	5
1.1 Bildungszielbestimmung	5
1.2 Schulbesuch für Schülerinnen und Schüler mit geistiger Behinderung	6
1.3 Die Förderschule für geistig Behinderte im Gesamtrahmen pädagogischer Förderung und sozialer Hilfen	7
2. Ansprüche an die Unterrichtsgestaltung	9
3. Didaktische Orientierung	14
4. Hinweise zum Umgang mit den Unterrichtsvorgaben	16
5. Überblick über die Lernfelder	18
6. Aufgaben und Inhalte der Lernfelder	21
6.1 Lernfeld Sach- und lebensweltorientierter Unterricht	21
6.1.1 Aufgabenfeld Ich als Person	21
6.1.2 Aufgabenfeld Vom Zusammenleben der Menschen	24
6.1.3 Aufgabenfeld Natur	27
6.1.4 Aufgabenfeld Technik	32
6.1.5 Aufgabenfeld Raum und Zeit	35
6.1.6 Aufgabenfeld Verkehr	39
6.2 Lernfeld Kommunikation und Sprache	41
6.3 Lernfeld Lesen und Schreiben	45
6.4 Lernfeld Mathematik	48
6.5 Lernfeld Bewegungserziehung	52
6.6 Lernfeld Musik und Rhythmik	55
6.7 Lernfeld Ästhetisches Gestalten	59
6.8 Lernfeld Werken	62
6.9 Lernfeld Hauswirtschaft	66
6.10 Lernfeld Erwerbsarbeit und Lebensgestaltung	68
7. Literaturhinweise	75





## 1. Aufgaben der Förderschule für geistig Behinderte

### 1.1 Bildungszielbestimmung

Die im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland verankerten individuellen und sozialen Grundrechte beinhalten das Recht auf freie Persönlichkeitsentfaltung, auf Gleichbehandlung, auf angemessene Teilhabe an den Kulturgütern sowie auf Achtung der Menschenwürde. Sonder- und Förderschulen verwirklichen den daraus resultierenden programmatischen Auftrag für alle Schülerinnen und Schüler ungeachtet des Grades und der Schwere ihrer Behinderung.

Die sonderpädagogische Förderung von Schülerinnen und Schülern mit geistiger Behinderung hat zum Ziel:

Jeder Schülerin und jedem Schüler soll zur Selbstentfaltung und sozialer Eingliederung verholfen werden.

Das Gesetz über die Schulen im Land Brandenburg legt in § 29 (1) fest, daß diese Förderung das Ziel hat, "ihnen einen ihren Fähigkeiten, Leistungen und Neigungen entsprechenden Platz in der Gesellschaft zu sichern."

Die Richtzielbestimmung umfaßt alle individuell bedeutsamen Lern- und Handlungsfelder in allen Lebensbereichen mit den grundlegenden Aufgaben:

1. Aufbau einer Ich-Identität im sozialen System, d. h., jeder Mensch entwickelt sich autonom und ist befähigt, über weitestgehende Selbstorganisation Selbstbindung zu bestimmen und somit Selbstverpflichtung einzugehen.

Daraus ergeben sich folgende Handlungsfelder:

die eigene Person erfahren; Selbstentscheidungen treffen; Mitbestimmung wahrnehmen; gemeinschaftsnormorientierte Sozialkontakte herstellen und aufrechterhalten.

2. Entwicklung von Kompetenz,  
d.h. personale, soziale und sachbezogene Kompetenz zu entwickeln.

Daraus ergeben sich folgende Handlungsfelder:

individuell erreichbare Fähigkeiten entwickeln und fördern; Fertigkeiten in verschiedenen Lebens- und Funktionsbereichen erzielen, um weitestgehend zur eigenen Existenz und Bedürfnisbefriedigung beitragen zu können; Kenntnisse zur Lebensumwelt erwerben, um Fähigkeiten zu entwickeln, sich in ihr zu orientieren und sie mitzugestalten.

Wer nach den Unterrichtsvorgaben der Förderschule für geistig Behinderte Unterricht erhält, wird nach den geltenden Rechtsvorschriften für diese Schule bewertet.



## **1.2 Schulbesuch für Schülerinnen und Schüler mit geistiger Behinderung**

### **Gemeinsamer Unterricht**

Schülerinnen und Schüler mit einer geistigen Behinderung können allgemeine Schulen besuchen. Möglichkeiten und Formen des gemeinsamen Unterrichts werden entsprechend des BbgSchulG, § 29, (2), (3), (4) geregelt. In Anlehnung an die in diesem Curriculum enthaltenen Vorgaben werden die Schülerinnen und Schüler mit einer geistigen Behinderung im gemeinsamen Unterricht an den Unterrichtsinhalten der besuchten Klassen beteiligt. Darüber hinaus sind diesen Schülerinnen und Schülern die behinderungsspezifischen Hilfen zu gewähren.

### **Kooperation von allgemeinbildenden Schulen und Förderschulen**

Jede Förderschule hat alle Möglichkeiten für klassenweise Kooperation mit allgemeinbildenden Schulen zu nutzen.

Schülerinnen und Schüler mit einer geistigen Behinderung können in kooperativen Lerngruppen und/oder Kooperationsklassen mit Schülerinnen und Schülern einer allgemeinen Schule zeitweilig gemeinsam den Unterricht besuchen. (BbgSchulG, § 30, (4))

### **Förderschule für geistig Behinderte**

Schulpflichtige, deren Eltern es wünschen oder für die in den anderen Schulformen die Voraussetzungen gemäß § 29 Abs. 2 des Brandenburgischen Schulgesetzes nicht vorhanden sind, besuchen die für sie geeignete Förderschule oder Klasse für Menschen mit sonderpädagogischem Förderbedarf. (BbgSchulG, § 30 (2))

Die Förderschule für geistig Behinderte gliedert sich in fünf Stufen. (Verwaltungsvorschrift vom 02.08.1993, Nr. 5)

Jede Schülerin oder jeder Schüler besucht ihrem oder seinem Lebensalter entsprechend die

- Eingangsstufe,
- Unterstufe,
- Mittelstufe,
- Oberstufe,
- Werkstufe.

Jede Stufe kann sich über drei Jahre erstrecken. Die Schülerinnen und Schüler sollen nach Möglichkeit alle Stufen durchlaufen.

Da der Übergang aus der Förderschule in die Berufs- und Arbeitswelt besonderer Vorbereitung bedarf, wurden die Aufgaben und Inhalte der Werkstufe durch die Kultusministerkonferenz gesondert umrissen und im Abschnitt 6.10 der Unterrichtsvorgabe ausgeführt.

Förderschulen arbeiten mit allgemeinbildenden Schulen zur Organisation von integrativ-kooperativen Formen der Beschulung zusammen.

### **Hausunterricht**

Hausunterricht als eine Organisationsform zur Gewährung des Grundrechts auf Bildung als eine Form zur Erfüllung der Schulpflicht wird nach § 36 (3) BbgSchulG erteilt.



### **1.3 Die Förderschule für geistig Behinderte im Gesamtrahmen pädagogischer Förderung und sozialer Hilfen**

Die schulische Bildung stellt einen Teil der sozialen Integration für Menschen mit geistiger Behinderung dar. Im Interesse einer ganzheitlichen Förderung bedarf es der Zusammenarbeit zwischen Erziehungsberechtigten, Schule, den Gesundheits-, Sozial- und Jugendämtern, den schulpсихologischen, schul- und fachärztlichen Diensten, Einrichtungen der Frühförderung, weiteren Fachleuten und Institutionen, Arbeitsämtern, Kammern, Betrieben und Beratungsstellen. Es sind Verbindungen zwischen verschiedenen Fach- und Dienstleistungsbereichen sowie Maßnahmeträgern herzustellen, unterschiedliche Förder- und Hilfsleistungen zu koordinieren, damit verfügbare Ressourcen und Kompetenzen effektiv eingesetzt und genutzt werden können.

#### **Schule und Frühfördereinrichtungen**

Kindertagesstätten und Sonderkindergärten als Einrichtungen der Frühförderung sowie Beratungsstellen als vorbereitende und begleitende Institutionen dienen der Erziehung geistig behinderter Kinder. Die Zusammenarbeit der Schule mit diesen Einrichtungen zielt auf eine ganzheitliche sonderpädagogische Förderung insbesondere im Früh- und Elementarbereich.

#### **Schule und Elternhaus**

Eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit ist für eine gezielte ganzheitliche Förderung in der Schule unabdingbar. Mit Einfühlungsvermögen und Verständnis für die besondere Situation der Erziehungsberechtigten sollen diese von Anfang an über die Gestaltung des Unterrichts informiert, bei der Erstellung von individuellen Förderplänen beteiligt und ins Schulleben aktiv einbezogen werden.

Regelmäßige Informationen an die Eltern über Lernfortschritte, Sozialverhalten und Befindlichkeit des Kindes oder Jugendlichen zielen auch auf größere Transparenz und Akzeptanz der Unterrichtsarbeit.

Die Schule berät über Bildungswege, therapeutische Angebote, Kontaktgruppen, soziale Dienste und Hilfen.

#### **Schule und Heim bzw. Wohnheim**

Die Zusammenarbeit setzt im wesentlichen gleichlautende Schwerpunkte, wie im Abschnitt Schule und Elternhaus ausgeführt.

Sind im Rahmen einer Vollzeiteinrichtung weitere Fachdienste und Institutionen vorhanden, so ist auch hier eine Kooperation notwendig.

#### **Schule und Freizeiteinrichtung**

Freizeitbedürfnisse und -interessen wecken und aufgreifen sind pädagogisches Anliegen. Freizeitpädagogische Absichten und Maßnahmen sollten lebenspraktisch, unter Nutzung von Freizeiteinrichtungen, Umsetzung finden.

#### **Schule und berufliche Eingliederung**

Menschen mit geistiger Behinderung erhalten entsprechend den individuellen und territorialen Möglichkeiten nach der Schulentlassung einen Arbeitsplatz in Berufsbildungswerken, in der Werkstatt für Behinderte oder in einem Betrieb, der den besonderen Möglichkeiten und



Bedürfnissen Rechnung trägt.

Die Schule ist langfristig inhaltlich und organisatorisch vorbereitend wirksam und ermöglicht einen möglichst nahtlosen Übergang ins Berufs- und Arbeitsleben durch Betriebspraktika u.ä.

### **Schule und medizinische bzw. medizintechnische Versorgung**

Obgleich bei vorliegender geistiger Behinderung der Schwerpunkt fördernder Bemühungen im Kindes- und Jugendalter im pädagogischen Bereich liegt, übernimmt die Medizin wichtige Rehabilitationsfunktionen. An erster Stelle steht hier die interdisziplinäre Klärung von Umfang und Art der geistigen Behinderung unter besonderer Berücksichtigung der somatischen Bedingungen. Nicht minder wichtig sind Erkennung und Behandlung zusätzlicher Störungen oder Behinderungen. Medizinische Versorgung bezieht sich auch auf die Kontrolle medikamentöser Therapien, medizintechnische Versorgung und die sachgemäße Anwendung und Kontrolle technischer Hilfsmittel. Falls ärztlicherseits besondere medizinisch-therapeutische Maßnahmen für den einzelnen Schüler verordnet sind, wird die Schule die Durchführung dieser Maßnahmen durch organisatorische Regelungen unterstützen. Sowohl die sonderpädagogische Förderung als auch die medizinische Versorgung sind auf die sorgfältige Berücksichtigung somatischer und pädagogisch-psychologischer Befunde angewiesen.

### **Schule und Öffentlichkeitsarbeit**

Um die Einstellung der Umwelt zu Menschen mit geistiger Behinderung und zu deren Familien zu verbessern, sind auch seitens der Schule gezielte Maßnahmen erforderlich, z. B.:

- Partnerschaften mit Gruppen oder Schulklassen Nichtbehinderter
- gemeinsame Veranstaltungen mit anderen Schulen
- Unterrichtsgänge und Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln
- Aktionen der "Offenen Schultür"
- Benutzung öffentlicher Spielplätze
- Ausstellungen der Schule
- Wahrnehmung kultureller Angebote
- Durchführung von Schulwanderungen und Schullandheimaufenthalten
- Errichtung von zweckgebundenen Fördervereinen
- zur Verfügungstellen der Schule für die Öffentlichkeit (Nachbarschaftsschule)

### **Schule und interdisziplinäre Zusammenarbeit**

Die Schule sollte alle Gegebenheiten nutzen, entsprechendes Fachpersonal wie z. B. Physiotherapeuten, Logopäden usf. in den Unterricht einzubinden.

Lehrkräfte beraten gemeinsam mit Therapeuten, welche therapeutischen Ansätze und pflegerischen Maßnahmen in die individuellen Förderpläne und in den Unterricht integriert werden müssen.



## 2. Ansprüche an die Unterrichtsgestaltung

Die hier formulierten Ansprüche an die Unterrichtsgestaltung verstehen sich als fächer- und stufenübergreifende didaktische Leitideen und sollten deshalb in allen Lernbereichen, Unterrichtsfächern, Schulstufen und Schulformen Anwendung finden. Insbesondere sollen den Lehrerinnen und Lehrern und anderen an Schule Beteiligten Ideen, Vorstellungen und Begründungszusammenhänge für einen individualisierenden Unterricht mit Schülerinnen und Schülern mit geistiger Behinderung aufgezeigt werden.

Darüber hinaus sollen sie den Lehrerinnen und Lehrern ein Instrumentarium sein, um die durch die Unterrichtsvorgaben gegebenen Freiräume pädagogisch sinnvoll auszugestalten, nach und nach immer souveräner mit den Unterrichtsvorgaben umzugehen und auf ihrer Grundlage eigene, schulinterne Planungen zu entwickeln.

Aus der Komplexität des Unterrichtsprozesses ergibt sich, daß die den Lehrerinnen und Lehrern im wesentlichen bekannten Ansprüche an die Unterrichtsgestaltung nicht additiv zu verstehen sind, da sie sich überschneiden und zum Teil einander bedingen. Sie beleuchten die Grundqualität eines schülerzentrierten Unterrichts, in dem eine freudvolle Lern- und Arbeitsatmosphäre herrscht, in dem die Selbständigkeit der Mädchen und Jungen gefordert sowie gefördert und intensiv gelernt wird, aus verschiedenen Perspektiven. Im konkreten Unterrichtsgeschehen wirken die hier ausgewiesenen Ansprüche zusammen.

Auch und gerade für den Unterricht mit Schülerinnen und Schülern mit geistiger Behinderung gelten diese Ansprüche. Die innere Struktur der Schule (Heterogenität der Klassen, das Nichtgebundensein an einen tradierten Fächerkatalog und an eine Leistungsnorm) fordert geradezu eine Ausrichtung des Unterrichts nach den nachfolgenden Prinzipien. Außerhalb der Schule ist eine Veränderung im Umgang unserer Gesellschaft gegenüber Menschen mit Behinderungen zu verzeichnen. Auch Schülerinnen und Schüler mit einer schweren Mehrfachbehinderung werden zunehmend erweiterte Lebensräume und Lebensperspektiven aufgezeigt. Um diese Möglichkeiten für sich mit Lebensqualität füllen zu können, müssen die Schüler Gelegenheit erhalten, Verantwortung für die verschiedenen Lebenswelten zu erlernen, soweit sie diese erfassen können. Die Entwicklung und Förderung ihrer Handlungs- und Entscheidungskompetenzen sind ein zentrales Anliegen des Unterrichts.

### Individualisierung und Differenzierung

Ein individualisierender Unterricht berücksichtigt die individuellen Entwicklungs- und Lernbedingungen der einzelnen Schülerinnen und Schüler. Durch begründete Modifikation der Inhalte, bei der Ausarbeitung von mittel- und längerfristigen Arbeitsplänen und in der gemeinsamen Dokumentation und Betrachtung von Unterrichtsergebnissen geht er auf die Interessen und Bedürfnisse der einzelnen Kinder und Jugendlichen ein. Auf diese Weise kann die individuelle Motivation aufgebaut und damit die Motivation insgesamt gestützt werden. Insbesondere ist auf die speziellen Erziehungsbedürfnisse von Schülerinnen und Schülern mit einer schweren Mehrfachbehinderung einzugehen.

Individualisierung bedeutet aber nicht, allein den aktuellen Wünschen der Schülerinnen und Schüler zu entsprechen. Fragen, Probleme, Interessen und Erfahrungen der Lernenden sollten, wo immer möglich, Ausgangspunkt, nicht aber ausschließlicher Inhalt des Unterrichts



sein. Er muß über den Status quo hinausführen, neue Sichtweisen eröffnen, Verengungen auflockern und einen erweiterten Informationserwerb bieten und unterstützen.

Individualisierung heißt im weitesten Sinne auch, die Schülerinnen und Schüler, soweit dies möglich ist, sinnvoll in die Planung und Gestaltung von Unterrichtseinheiten einzubeziehen. Die Voraussetzungen dafür sind die Verdeutlichung des Sinnzusammenhangs zwischen aktuellem Tun und dem Thema sowie die Entwicklung der Bedürfnisartikulation. Sie müssen als Teilaufgaben des Unterrichts mit Schülerinnen und Schülern mit geistiger Behinderung verstanden und praktiziert werden.

Individualisierung erfordert eine differenzierte Unterrichtsgestaltung. Der Anspruch, differenziert zu unterrichten, gilt unabhängig vom Lernbereich und von der Schulform; es ist jedoch von jeher ein erklärtes Ziel der Sonderpädagogik, die Individualität der Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen, insbesondere ihre großen Unterschiede im Hinblick auf Lernvoraussetzungen, Lernmotivation, Interessen und Erfahrungen, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit sowie Umfang und Niveau bereits erworbener Fähigkeiten.

Innere Formen der Differenzierung, wie sie im Angebot verschiedener Arbeits- und Sozialformen des offenen Unterrichts beschrieben wurden, können durch äußere Formen sinnvoll ergänzt werden. Während die heterogenen Lerngruppen sowohl an Förderschulen für geistig Behinderte als auch in Formen integrativen und kooperativen Unterrichts ein wichtiges soziales Lernfeld darstellen, kann die Erfahrung des Zusammen-Lernens und -Arbeitens in homogeneren Gruppen, wie klassenübergreifenden Kurs- oder Neigungsgruppen, einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung leisten.

Für Schülerinnen und Schüler mit einer schweren Mehrfachbehinderung ist hier die notwendige Balance zu suchen. Sie sind nicht in separaten Klassen zu unterrichten, sie müssen in die Unterrichtsarbeit der besuchten Klassen einbezogen werden.

### **Handlungsorientierung**

Kinder und Jugendliche wollen die Welt verstehen und aktiv an ihr teilhaben. Die Entwicklung des Denkens ist an Handlungen und direkte Erfahrungen gebunden.

Sinnvolle Handlungsforderungen setzen einen individualisierenden Unterricht voraus und beziehen sich im Kern auf das praktische und geistige Tätigwerden der Schülerinnen und Schüler. Natürlich sind auch Zuhören oder Zuschauen und Mitdenken Lerntätigkeiten. Mit diesen Formen des Lernens werden jedoch nur die Schüler erreicht, die relativ hohe kognitive Denkleistungen vollbringen. Handlungsorientierung weist aber über das vielfach praktizierte (und in Teilelementen sinnvolle) imitierende und trainierende oder gar direkt fremdgestützte Handlungsangebot hinaus. Die Lerngegenstände und die Lernbedingungen sollten auf solche Möglichkeiten der Tätigkeiten hinterfragt werden, die eigenes Erkunden, Vergleichen, Versuchen, Verändern, Entwickeln oder Herstellen und Dokumentieren verlangen oder ermöglichen. Die Schülerinnen und Schüler sollen auf die Umwelt aktiv einwirken können und den Zusammenhang zwischen eigenem Handeln und Effekt erleben.

Bei Schülerinnen und Schülern mit einer schweren Mehrfachbehinderung soll über das Einbeziehen in Handlungsabfolgen und das Einschließen von Ursache-Wirkungsketten das



Gefühl geweckt werden, daß eigene Aktivitäten Einfluß auf die Umwelt haben.

### **Problemorientierung**

Dieser didaktische Anspruch hat eine inhaltliche und eine methodische Dimension, betrifft sowohl Entscheidungen über Unterrichtsinhalte als auch die Art und Weise der Unterrichtsgestaltung.

Die inhaltliche Dimension bezieht sich auf die exemplarische Auswahl von Lerninhalten, die Anlage und Struktur von Lerneinheiten, den Grad der Thematisierung relevanter Probleme im Unterricht sowie auf die Problematisierung von Sachverhalten aus didaktischen Gründen, um zu motivieren, Erkenntnisinteresse zu wecken und die Schülerinnen und Schüler zum aktiven, konstruktiven Lernen anzuregen. Sie beinhalten den Anspruch, Schülerinnen und Schüler mit geistiger Behinderung teilhaben zu lassen an der Welt, in die sie hineinwachsen. Von den nachfolgend genannten Schlüsselproblemen sind solche auszuwählen, die unmittelbar mit der Lebenswelt von Schülerinnen und Schülern mit geistiger Behinderung verflochten sind.

Zu diesen Schlüsselproblemen zählen:

- Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlage
- Friedensstiftung und Friedenserhaltung als individuelle und globale Aufgabe
- Gewährleistung und Wahrung der Menschenrechte
- Ausgleich von Benachteiligungen von Menschen, Gesellschaften und Völkern und des Strebens von Individuen und Völkern nach kultureller Identität
- Verwirklichung von Humanität in der Berufs- und Arbeitswelt
- Gewährleistung des Rechts auf soziale, wirtschaftliche und politische Partizipation
- Schaffen und Erhalten von Bedingungen für Kommunikation und Leben in multikulturellen Gesellschaften.

Es geht nicht darum, möglichst viele Schlüsselprobleme im Unterricht zu behandeln, sondern einige wenige so zum Bezugspunkt des Unterrichts zu machen, daß Schülerinnen und Schüler mit geistiger Behinderung auf lebenspraktischem Wege eigene Erfahrungen machen und Bedeutungen erfassen können, soweit sie dazu in der Lage sind.

Das Problem der Akzeptanz und die tatsächliche Teilhabe von Menschen mit Behinderungen an einer Gesellschaft, deren Ressourcen immer knapper werden, wird in diesen Schlüsselproblemen deutlich artikuliert. Eine Auseinandersetzung der einzelnen Schülerinnen und Schüler mit ihrem Leben mit Behinderung ist unumgänglich. Auch wenn dies für den einzelnen Betroffenen sicher schmerzhaft ist, so ist sie doch eine Voraussetzung zur Entwicklung einer Identität und der Entfaltung der Persönlichkeit. Auch jene Fragen der Schülerinnen und Schüler sollten berührt werden, die sie im Hinblick auf derzeitige und zukünftige Lebenssituationen haben, unabhängig davon, ob zum jeweiligen Zeitpunkt oder überhaupt Antworten oder Lösungsansätze gegeben werden können.

Die aufgeführten Schlüsselprobleme wollen aber auch über den Horizont der eigenen Thematik hinausführen. Gerade durch die Einbeziehung der globalen Themen in ihre Welt erfahren die Schülerinnen und Schüler eine Form der Integration durch das selbsttätige Mitmachen.



Eine weitere Dimension des Grundsatzes der Problemorientierung bezieht sich auf die Unterrichtsgestaltung. Um ihr gerecht zu werden, genügt es nicht, Problemlösungsschritte "abzuarbeiten"; vielmehr erfordert dieses Prinzip die Erarbeitung der Themen sowohl unter dem Aspekt der Schüler- als auch der Handlungsorientierung. Die Schülerinnen und Schüler müssen tatsächlich innerlich berührt sein und so durch ihre Fragen, Unsicherheiten und Zweifel zu den erwünschten kontroversen Stellungnahmen kommen.

Die Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer besteht im wesentlichen darin, Situationen zu schaffen, die zu Auseinandersetzungen herausfordern und unterschiedliche Problemlösungen zulassen.

### **Ganzheitlichkeit**

Ganzheitlichkeit bedeutet, Lerninhalte in sinnvolle Zusammenhänge/Ganzheiten einzubetten. Sie spielt darüberhinaus eine wesentliche Rolle in der entwicklungsorientierten Förderung von Schülerinnen und Schülern mit einer schweren Mehrfachbehinderung in den Lernbereichen Motorik, Wahrnehmung, Sprache und Denken. Notwendige Modifikationen dürfen nicht den Bezug zum Sinn-Ganzen verlieren.

Ganzheitlichkeit ist heute aber auch ein Anspruch an die gemeinsame Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern mit geistiger Behinderung, das Lernen so vielfältig zu gestalten, daß sich jeder als Mensch "ganz", nicht nur mit seinen Fähigkeiten, sondern auch mit seinen Grenzen zur Geltung bringen kann. Dies ist Voraussetzung dafür, sich die Welt aus den verschiedenen Perspektiven zu erschließen, die den einzelnen Schülerinnen und Schülern zur Verfügung stehen.

Es soll auch betont werden, daß Wahrnehmungen und Gefühle vom Lernen nicht abgetrennt werden können. Der Umgang mit den Unterrichtsinhalten kann nur dann Erlebnisqualität besitzen, wenn vielsinnige und emotionale Erfahrungen damit verbunden sind. Der Vielfalt der Erkenntniswege wird durch ein Angebot der Vielfalt der sinnlichen Wahrnehmung Rechnung getragen. Nicht zuletzt ist die Lust am Lernen mit diesem Prinzip aufs engste verknüpft.

### **Exemplarität**

Bei der Erstellung langfristiger Unterrichtspläne geht es auch um die Auswahl von Unterrichtsinhalten. Die Unterrichtsvorgaben für die Förderschule für geistig Behinderte sind so gehalten, daß der Umgang mit ihnen den Lehrerinnen und Lehrern diese Entscheidungen nicht abnimmt. Es werden Schwerpunkte gesetzt werden müssen, die den Interessen, Vorkenntnissen und Lernmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler sowie den Lernnotwendigkeiten aus dem sozialen und geographischen Umfeld der Schüler gerecht werden.

Exemplarisches Lernen ist eine Absage an das Streben nach Vollständigkeit. Vor allem im Unterricht mit Schülerinnen und Schülern mit geistiger Behinderung stellt sich hier die Frage nach der Übertragung von Gelerntem. Speziell für Schülerinnen und Schüler mit schwerer Mehrfachbehinderung ist darauf zu achten, daß Exemplarität stets den Bezug zu ihrer Lebenswelt beinhaltet.

Überblicke und Zusammenfassungen sind in verschiedenen Phasen wesentliche Bestandteile des exemplarischen Unterrichts. Übungen und Wiederholungen können als Form der



Lerntätigkeit bewußtgemacht werden. Dies sind unerläßliche Voraussetzungen, mit den erworbenen Handlungserfahrungen flexibel umzugehen und sie in neuen Zusammenhängen anzuwenden. Hierfür ist ausreichend Zeit vorzusehen.

### **Wissenschaftsbezug**

Neue fachwissenschaftliche und fachdidaktische Grundlagen sollen in den Kollegien diskutiert und verarbeitet werden. Insgesamt stellt die heterogene Schülerschaft die Lehrerinnen und Lehrer immer wieder vor neue pädagogische Aufgaben. Eine ständige Orientierung an den Bezugswissenschaften ist für die Lehrerinnen und Lehrer unerläßlich. Die Arbeit in einem Bereich, wo sich Forschung und Lehre in ständiger Entwicklung befinden, macht die Wahrnehmung von Fortbildungsangeboten notwendig und bietet andererseits einen interessanten und gestaltbaren Arbeitsbereich mit ständiger persönlicher und gesellschaftspolitischer Auseinandersetzung.

### **Öffnung von Schule und Unterricht**

Öffnung von Schule und Unterricht ist eine Herausforderung für alle Schularten und -stufen. Öffnung von Schule bedeutet einerseits, das unterrichtliche Lehren und Lernen für die außerschulischen Erfahrungen und Interessen der am Unterricht Beteiligten zu öffnen; andererseits will gerade die Förderschule für geistig Behinderte sich auch umgekehrt gegenüber der Umwelt öffnen, um im Alltag Begegnungen und Erfahrungen mit behinderten Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen und Öffentlichkeit in die Schule hereinzuholen. Nur im direkten Kontakt können Vorbehalte und Ängste abgebaut werden. Öffnung schließt also Variabilität im Hinblick auf die Lernorte ein. Jeder Schritt hinaus aus der Schule beinhaltet einen Beitrag zur sozialen Integration.

Öffnung des Unterrichts beinhaltet vielfältige Handlungs- und Sozialformen, das Ineinandergreifen von inhaltlich akzentuiertem und sozialem Lernen, die Entwicklung und Berücksichtigung individueller Interessen. Damit verbunden ist der Wechsel von diversen Formen der Tätigkeit, von gelenkter Arbeit bis zur Freiarbeit oder der Arbeit nach gemeinsam vereinbarten Wochenplänen. Mit viel Phantasie gilt es, die Inhalte auf Wahlangebote und freibestimmbare Teilziele für die Schülerinnen und Schüler abzutasten. Die Lehrerinnen und Lehrer halten sich zurück und wirken behutsam und indirekt lenkend.

Öffnung des Unterrichts bezieht sich auch auf verschiedene Bezugspersonen für das Lernen der Schülerinnen und Schüler. Eltern, Experten aus unterschiedlichen Lernbereichen, Vertreter öffentlicher Institutionen und demokratischer Organisationen sollten ebenfalls an schulischen Bildungsprozessen beteiligt werden.

### **Projektorientiertes Lernen im Vorhabenunterricht**

Projektorientiertes Lernen hat vielfältige historische Traditionen. Eine Vorbildfunktion für die Projektmethode hatte der reformpädagogische Ansatz des Vorhabens nach O. Haase<sup>1</sup>.

---

<sup>1</sup>

Haase, O. in Frey, K.: Die Projektmethode, Weinheim Basel 1990



Sein Vorschlag bezog sich auf Ernstsituationen, in denen Schülerinnen und Schüler ein Werk schaffen oder eine Arbeit vollenden sollten. Neben dem Training der Kulturtechniken und einem Gesamtunterricht der ganzen Schule sollten Vorhaben als methodische Grundform stehen.

In der neueren Geistigbehindertenpädagogik versteht man unter Vorhaben projektorientierte Unterrichtseinheiten, "die im Rahmen eines handlungsbezogenen Unterrichts methodisch grob der Stufung Zielsetzung, Planung, Ausführung und Beurteilung folgen".<sup>2</sup>

Aufbauend auf einer Vorhabeninitiative folgen:

- erstens - die gemeinsame Auswahl einer für den Erwerb von Erfahrungen geeigneten, an Ernstsituationen orientierten Sachlage. Wichtig dabei sind der Situationsbezug, die Orientierung an den Interessen der Schüler, gesellschaftliche Relevanz (Ergebnis = Vorhabenskizze);
- zweitens - die gemeinsame Entwicklung eines Plans zur Problemlösung. Wichtig ist dabei vor allem die zielgerichtete, gemeinsame Vorhabenplanung bei weitgehendem Anspruch an Selbstorganisation und Selbstverantwortung der Schülerinnen und Schüler (Ergebnis = Vorhabenplan);
- drittens - eine handlungsorientierte fächerübergreifende Auseinandersetzung mit dem Thema und gemeinsames Arbeiten an einem Vorhaben, unter Gewährung eines breiten Raumes für unterschiedliche Lern- und Sozialformen (Vorhabendurchführung);
- viertens - die kritische Überprüfung des Ergebnisses an der Wirklichkeit und die Vorstellung der Ergebnisse. Das können sowohl Werke, Tätigkeitsprodukte oder Ereignisse sein (Vorhabenabschluß).

Wenn auch oft am Ende eines Vorhabens ein vorzeigbares Ergebnis steht, ist ein mindestens ebenso wesentliches Ergebnis jeden Vorhabens der von Schülerinnen und Schülern vollzogene Weg lernender Betätigung.

### 3. Didaktische Orientierung

Unterricht und Erziehung für Schülerinnen und Schüler mit geistiger Behinderung sollen allgemeine Ziele und Aufgaben der Erziehung sowie spezifische sonderpädagogische Zielsetzungen beachten. Die Lehr- und Lernziele sowie die Inhalte orientieren sich an den individuellen Lernvoraussetzungen und dem daraus resultierenden Lern- bzw. Förderbedarf der Schülerinnen und Schüler.

---

<sup>2</sup>

Fischer, E.: Vorhaben und Unterrichtseinheiten in der Schule für Geistigbehinderte. Dortmund 1995, S. 10



Die grundlegenden Bildungsaufgaben Ich-Identitätsaufbau und Kompetenzentwicklung bedürfen der individuellen Akzentuierung durch Differenzierung im Unterricht.

Bildung beruht auf dem Prozeß des Lernens. Schülerinnen und Schüler mit geistiger Behinderung bewältigen Lernanforderungen häufig auf der Qualitätsstufe des anschauend-vollziehenden Lernens. Somit ist ein Unterrichtsmodell erforderlich, das durch Entwicklungs- und Handlungsbezogenheit gekennzeichnet wird.

Der Stellenwert von Handlungs- und Entwicklungsbezogenheit findet in didaktischen Prinzipien Resonanz, die im Sinne von Regulativen Lehrerinnen und Lehrern eine Orientierung zur Unterrichtsgestaltung vermitteln sollen:

- "a) Der Unterricht muß differenziert die Individualitäten der Schüler berücksichtigen (Individualisierung).
- b) Der Unterricht muß eine aktive Auseinandersetzung mit den Lehrinhalten ermöglichen (Aktivitätsprinzip).
- c) Der Unterricht muß möglichst ganzheitlich organisiert sein (Ganzheitsprinzip) und
- d) die entsprechend nötigen Strukturierungshilfen bereitstellen (Lehrzielstrukturierung).
- e) Durch konkrete Erfahrung der Wirklichkeit und durch Anschaulichkeit soll die Anwendung von Kenntnissen und Fertigkeiten auf ähnliche Lerngegenstände und Situationen vorbereitet und geübt werden (Anschaulichkeit und Übertragung).
- f) Die unterrichtliche Beanspruchung des Schülers muß dem Stand und der Stufenfolge der geistigen Entwicklung entsprechen (Entwicklungsgemäßheit).
- g) Das kognitive Erfassen im Handeln soll durch begleitendes Sprechen gestützt werden (Aktionsbegleitendes Sprechen).
- h) Alles Lernen wird im besonderen durch soziale Motivationen gefördert (Soziales Lernen)."<sup>3</sup>

Unterricht für Schülerinnen und Schüler mit geistiger Behinderung vollzieht sich in den grundlegenden Organisationsformen:

- Klassenunterricht,
- Kursunterricht,
- Neigungsgruppen,
- Einzelunterricht.

Diesen Organisationsformen lassen sich verschiedene Lehrstruktur- bzw. Unterrichtsformen zuordnen, die nach zwei Hauptgruppen unterschieden werden, nämlich nach einer eher lehrgangsartigen Strukturierung und nach einer eher fachübergreifenden Strukturierung.

Eine fächerübergreifende Struktur kennzeichnet den Vorhabenunterricht. Lebenspraktisch bedeutsame Vorhaben können sein:

- Erkundungs- und Orientierungsvorhaben,
- Kontakt- und Unterhaltungsvorhaben,
- Veränderungs- und Gestaltungsvorhaben.

---

<sup>3</sup> Speck, O.: Menschen mit geistiger Behinderung und ihre Erziehung. München 1993 S. 238



Fächerübergreifender "Gelegenheitsunterricht" berücksichtigt "natürliche" Lernsituationen, die sich zufällig und nicht geplant ergeben, aber von erzieherischem Wert sind.

Fächerübergreifend strukturiert sind ebenfalls der offene Unterricht sowie Anteile der gestalteten Freizeit.

Eher lehrgangsartig vollziehen sich der fach- und kursorientierte Unterricht und Teile der gestalteten Freizeit, in denen spezielle Fähigkeiten und Kenntnisse entwickelt werden, die im Vorhabenunterricht in nicht ausreichendem Maße berücksichtigt werden können.

Verschiedene Unterrichtskonzepte finden ihre Umsetzung durch o.g. Organisationsformen unter Anwendung und Verknüpfung der einzelnen Varianten von Lehrstrukturierung. Unterricht sollte so angelegt sein, daß die beabsichtigten Lehr- und Lernziele durch folgende Tätigkeiten der Schülerinnen und Schüler (nach E. Fischer, 1991) verwirklicht werden:

- aktivieren und stimulieren,
- empfinden und erleben,
- erfahren,
- erproben, experimentieren und erkunden,
- problemlösen und handeln,
- anwenden und gestalten,
- üben,
- sich informieren.

Unterricht für Schülerinnen und Schüler mit geistiger Behinderung wird noch zu häufig in Einzelarbeit mit Aspekten der Frontalarbeit vollzogen. Schülerzentrierte Sozialformen sind nach Möglichkeit anzustreben. Partnerarbeit kann dabei als wirkungsvolle Ebene sozialen Lernens sowie der Förderung kommunikativer und kognitiver Fähigkeiten betrachtet werden. Diese Sozialform bildet die Vorstufe für die Gruppenarbeit, die in der Förderschule für Geistigbehinderte vermutlich nur im Ansatz entwickelt werden kann, jedoch Beachtung finden sollte.

#### **4. Hinweise zum Umgang mit den Unterrichtsvorgaben**

Diese Unterrichtsvorgaben sind in einem umfassenden Arbeits- und Diskussionsprozeß entstanden und verstehen sich als offenes und fortzuschreibendes Konzept, das in einer dreijährigen Evaluierungsphase in der Praxis erprobt werden soll, bevor es eine endgültige Form als Rahmenplan erhält.

Das Kernstück stellen die in den Ansprüchen an die Unterrichtsgestaltung diskutierten Leitideen sowie die in der didaktischen Orientierung beschriebenen Lernprinzipien dar. Diese Leitideen und Ansprüche können über verschiedene Inhalte realisiert werden. Die Unterrichtsvorgaben eröffnen deshalb pädagogische Freiräume und schreiben nicht Inhalte als Stoffkataloge fest. Inhalte für den Unterricht sollen so ausgewählt werden, daß es für die



Schülerinnen und Schüler nicht um die "Dinge an sich", sondern um die "die Welt für mich"<sup>4</sup> geht.

Verbindlich sind die Unterrichtsvorgaben für Lehrerinnen und Lehrer in dem Sinne, den Unterricht auf der Grundlage des Bildungszieles, der Leitideen, der didaktischen Prinzipien und der Aufgaben der Lernfelder zu konzipieren. Die dargestellten Inhalte und Tätigkeitsvorschläge bieten den Rahmen, jeder Schülerin und jedem Schüler ungeachtet der Schwere der Behinderung, ein den individuellen Lernmöglichkeiten und Lernbedürfnissen entsprechendes Bildungsangebot anzubieten, unabhängig davon, ob der Unterricht an der Förderschule für geistig Behinderte oder im gemeinsamen Unterricht stattfindet.

Die Unterrichtsvorgaben folgen in ihrem Aufbau konzentrischen Kreisen. Eine Zuordnung von Qualifikationen und Lerninhalten zu den verschiedenen Stufen erfolgt wegen der Heterogenität der Schülerschaft nicht. Für die Auswahl von Zielen und Inhalten stellt weitestgehende Autonomie einen pädagogischen Leitbegriff dar. Er zielt auf das Anwendenkönnen personaler Kompetenzen in interpersonalen Prozessen und ist notwendige Voraussetzung, um personale und soziale Integration zu ermöglichen.

Es ist sicherzustellen, daß Schülerinnen und Schüler in **allen** Lernfeldern gefördert werden.

Für Schülerinnen und Schüler mit schwerer Mehrfachbehinderung finden sich in allen Lernfeldern entsprechende Ziele. Diese sind zumeist in den ersten Inhaltsbausteinen bzw. unter den ersten Paranthesestrichen der Bausteine aufgeführt.

Die aus anderen Plänen bekannte Einteilung von basalen Lernbereichen wurde in diesen Unterrichtsvorgaben bewußt aufgehoben. Jedes Lernfeld ist so angelegt, daß sich in ihm alle Lernstufen wiederfinden. Ebenso wurde das aus anderen Plänen bekannte Fach Selbstversorgung in den Lernfeldern aufgelöst.

Eine sorgsame Unterrichtsplanung ist Voraussetzung, allen Schülerinnen und Schülern gleichermaßen erfolgreiches und kontinuierliches Lernen zu ermöglichen.

Deshalb ist jede Lehrkraft verpflichtet, Unterrichtsplanungen auf der Grundlage der Unterrichtsvorgaben und der zu erarbeitenden individuellen Förderpläne für jeden Schüler zu erstellen.

Für die längerfristige Planung sind in den Fach- und Stufenkonferenzen die Jahrespläne zu koordinieren, vor allem im Hinblick auf klassenübergreifende und schulumfangsprojekte. Aus der Orientierung an den spezifischen Bedingungen und Gegebenheiten der Schule und des Einzugsbereiches soll so ein schulinterner Plan entstehen.

Sämtliche Unterrichtsvorhaben werden in einer jeweils mittelfristigen Planung inhaltlich, didaktisch, organisatorisch sowie zeitlich analysiert und strukturiert.

Beispiele für die mittelfristige Planung eines Vorhabens finden sich in Fischer, E.: Vorhaben und Unterrichtseinheiten in der Schule für Geistigbehinderte, Dortmund 1995 wieder.

Für die kurzfristige Planung empfiehlt sich eine wöchentliche Koordination aller am Unter-

---

<sup>4</sup> Mayer, zitiert nach: Handreichung für den Unterricht in der Schule für Geistigbehinderte, München, 1983



richt Beteiligten. Dabei geht es vor allem um Zielfestlegungen, Gliederung der Unterrichtssequenzen, Zuordnung geeigneter Arbeits- und Sozialformen, Differenzierungsmaßnahmen, Kooperation der in der Stunde tätigen Lehrkräfte sowie um die Auswahl von Medien.

## 5. Überblick über die Lernfelder

Hinweis: Die dargestellten Inhaltsbausteine bilden einen Rahmen. Es besteht keine Verpflichtung, sie vollständig oder nacheinander abzuarbeiten. Vielmehr sollen Kollegien ermutigt werden, einen schulinternen Rahmenplan mit spezifischen, für die Schülerinnen und Schüler der Einzelschule relevanten Handlungsfeldern zu erarbeiten. Dazu sollen die Inhaltsbausteine eine Unterstützung bieten. Das Prinzip des Aufbaus nach konzentrischen Kreisen sollte auch beim schulinternen Rahmenplan gewahrt bleiben.

<b>Lernfeld 1 Sach- und lebensweltorientierter Unterricht</b>	
<b>Aufgabenfeld Ich als Person</b>	
*	Den eigenen Körper erkunden, erfahren und annehmen
*	Das eigene Selbst erkunden, erfahren und entwickeln
*	Sich als Teil der Gesellschaft erfahren
*	Gesundheit und Wohlbefinden erhalten
*	Sexualerziehung
<b>Aufgabenfeld Vom Zusammenleben der Menschen</b>	
*	Zusammenleben in der Familie/im Heim erleben
*	Freundschaft und Partnerschaft erleben und gestalten
*	Zusammenleben in der Klasse gestalten
*	Zusammenleben in der Schule gestalten
*	Zusammenleben in der Gesellschaft mitgestalten
<b>Aufgabenfeld in der Natur</b>	
*	Tiere und ihre Bedeutung für die Umwelt kennen- und schätzen lernen
*	Pflanzen und ihre Bedeutung für die Umwelt kennen- und schätzen lernen
*	Jahreszeitliche Veränderungen in der Natur und ihre Bedeutung erkennen
*	Mit den Elementen Erde, Luft, Feuer und Wasser Erfahrungen machen und ihre Bedeutung kennen- und schätzenlernen
*	Naturgesetzmäßigkeiten erleben und erkunden
<b>Aufgabenfeld Technik</b>	
*	Alltägliche Mechanismen bedienen
*	Mechanisches Spielzeug benutzen und bauen
*	Elektrogeräte im Alltag sachgemäß benutzen und ihren Wert als Hilfsmittel erkennen
*	Technische Medien kennen- und benutzen lernen
*	Elektronische Medien nutzen



### Aufgabenfeld Raum und Zeit

- \* Die Begrenzung von Räumen in unterschiedlichen Situationen erfahren, elementare Raumerfahrungen machen, sich im Raum orientieren
- \* Erkennen und erleben, daß Räume Funktionen haben, erproben und erfahren, daß Räume gestaltbar und veränderbar sind
- \* Sich in der eigenen Umgebung orientieren
- \* Von der Welt etwas wissen
- \* Zeit erleben, Zeit gestalten, Zeit gliedern
- \* Über das Leben früher und zukünftig etwas wissen

### Aufgabenfeld Verkehr

- \* Als Mitfahrer am Verkehr teilnehmen
- \* Als Fußgänger am Verkehr teilnehmen
- \* Als Selbstfahrer am Verkehr teilnehmen können

### Lernfeld 2 Kommunikation und Sprache

- \* Primäre Kommunikation erleben
- \* Kommunikation initiieren
- \* Komplexe Kommunikationstechniken entwickeln
- \* Sprache anbahnen und entwickeln
- \* Sprache gestalten

### Lernfeld 3 Lesen und Schreiben

- \* Gegenstands- und Situationslesen
  - \* Bilderlesen
  - \* Symbollesen
  - \* Ganzwort- und Signalwortlesen
  - \* Schriftlesen
  - \* Lesen im Alltag und Umgang mit Printmedien
  - \* Literaturrezeption
- \* Spuren "schreiben"
  - \* Raumorientierung erfahren
  - \* Bilder "schreiben"
  - \* Druckschrift schreiben
  - \* Schreibschrift schreiben

### Lernfeld 4 Mathematik

- \* Orientierung im Raum und in der Ebene, elementare Geometrie
- \* Arbeit mit Mengen
- \* Umgang mit Zahlen
- \* Umgang mit Größen



<b>Lernfeld 5</b>	<b>Bewegungserziehung</b>
*	Den Körper sensibilisieren
*	Elementare Bewegungen steuern
*	Sich in Räumen und im Freien bewegen
*	Rhythmen aufnehmen und in Bewegung umsetzen
*	Bewegungsspiele miterleben und gestalten
*	Sportliche Fähigkeiten erwerben
*	Baden und Schwimmen
<b>Lernfeld 6</b>	<b>Musik und Rhythmik</b>
*	Die klangliche Umwelt wahrnehmen und erschließen
*	Musik bewußt hören und rhythmisch-musikalische Grundelemente kennenlernen
*	Instrumente kennenlernen und spielen
*	Musik und Rhythmik als Ausdrucks- und Gestaltungsmittel erleben
*	Lieder hören, singen, kennen
*	Musik und Rhythmik als Hobby und Möglichkeit der Freizeitgestaltung erleben
<b>Lernfeld 7</b>	<b>Ästhetisches Gestalten</b>
*	Materiale Erfahrungen sammeln und Vorstellungen entwickeln
*	Plastisches Gestalten
*	Mit Papier und Pappe gestalten
*	Mit Farben gestalten
*	Mit verschiedenen Materialien drucken
*	Freies Gestalten mit verschiedenen Materialien
*	Informationen aus der ästhetischen Umwelt deuten
<b>Lernfeld 8</b>	<b>Werken</b>
*	Gegenstände und Materialien kennenlernen und damit hantieren
*	Werkmaterialien kennenlernen und Möglichkeiten der Bearbeitung erfahren
*	Werkzeuge kennen und benutzen können
*	Werkstücke herstellen
<b>Lernfeld 9</b>	<b>Hauswirtschaft</b>
*	Haushalt organisieren
*	Mit Nahrungsmitteln umgehen
*	Speisen und Getränke zubereiten
*	Mit Wäsche und Kleidung umgehen
<b>Lernfeld 10</b>	<b>Erwerbsarbeit und Lebensgestaltung</b>
*	Eigenarbeit und Erwerbsarbeit
*	Erwerbsarbeits- und Produktionsformen kennenlernen
*	Grundlegende Materialkenntnisse erwerben
*	Mögliche Arbeitsplätze für sich selbst kennenlernen
*	Freizeit und Zusammenleben gestalten können
*	Wohnbedürfnisse und Vorstellungen entwickeln
*	Öffentliche und private Einrichtungen und Dienstleistungen nutzen



## 6. Aufgaben und Inhalte der Lernfelder

### 6.1 Lernfeld Sach- und lebensweltorientierter Unterricht

#### 6.1.1 Aufgabenfeld Ich als Person

Für Schülerinnen und Schüler mit geistiger Behinderung stellen sich Sozialisation und Identitätsfindung als ein Prozeß unter erschwerten Bedingungen dar, insbesondere dann, wenn zusätzliche Behinderungen oder ungünstige soziale Bedingungen wie z.B. Hospitalisierung hinzukommen.

Aufbauend auf dem erreichten Stand sich selbst als Person zu begreifen, stellt sich die Aufgabe, Bedingungen zu schaffen, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, Ich-Identität und Selbstbewußtsein im Sinne personaler Integration zu erlangen. Dazu gehört, seinen Körper und die eigene Person sowie die dazu gehörigen Bedürfnisse, Gefühle, Vorstellungen, Fähigkeiten zu erkennen, über sie nachzudenken und sie anzunehmen oder auch zu verändern. Dazu gehört aber auch, in vielfältigen Situationen Selbstvertrauen und Lebensmut entwickeln zu können.

Dafür sind Lernprozesse notwendig, die Schülerinnen und Schülern Räume öffnen, Selbstständigkeit zu erwerben und zu praktizieren.

Lehrkräfte sollen sensibel sein für Situationen, in denen der einzelne Schüler subjektiv seine Grenzen, die ihm die Behinderung setzt, erlebt und darunter leidet. Solche Situationen müssen Lehrkräfte aufgreifen und mit den Schülern individuell aufarbeiten.

Das Lernfeld Ich als Person stellt den Kern des sach- und lebensweltorientierten Bereiches dar, über das sich Schülerinnen und Schüler ihre Lebenswelt erschließen können. Es sollte darüber hinaus die Basis für die Aufnahme erfüllter sozialer Beziehungen schaffen.

#### Inhalte

##### **A. Den eigenen Körper erkunden, erfahren und annehmen**

- den Körper als Ganzes wahrnehmen,
- einzelne Körperteile bewußt wahrnehmen,
- einzelne Sinne isoliert erleben und bewußt wahrnehmen,
- körperliche Prozesse wahrnehmen und steuern,
- Körperteile und körperliche Prozesse kennen und benennen,
- Körperkonzept entwickeln,
- sich mit seiner Behinderung auseinandersetzen.



**B. Das eigene Selbst erkunden, erfahren und entwickeln**

- Stimmungen und Gefühle sowie Wünsche und Bedürfnisse wahrnehmen und äußern,
- eigene Fähigkeiten erkennen und entwickeln,
- sich als einmalig und wertvoll empfinden,
- Vorlieben entwickeln und pflegen,
- Lebensgewohnheiten entwickeln in bezug auf emotionale Bedürfnisse, Geschmack,
- Vorstellungen entwickeln,
- Identifikation mit Vorbildern suchen.

**C. Sich als Teil der Gesellschaft erfahren**

- körperliche Beeinflussungen durch andere erleben und akzeptieren,
- auf Umweltreize und Anregungen reagieren,
- Erwartungen, Anforderungen beantworten,
- ziel- und zweckgerichtet handeln,
- Beziehungen zu anderen Menschen aufnehmen, sie gestalten und werthalten,
- sich als Teil von Gemeinschaften erfahren: Klasse, Lerngruppe, Familie, Partnerschaft, Freizeitgruppen, ...,
- sich in unterschiedlichen Rollen und Positionen erleben und sie mitbestimmen,
- sich Situationen angemessen verhalten,
- Ämter ausfüllen,
- mit Abhängigkeit umgehen lernen (sozial, materiell, technisch).

**D. Gesundheit und Wohlbefinden erhalten**

- rhythmisierte Lebensgewohnheiten entwickeln in bezug auf Schlaf, Ernährung, Bewegung,
- den Körper pflegen und gesund erhalten,
- sich an gesunde Ernährung gewöhnen,
- angemessene Bekleidung auswählen,
- medizinische Einrichtungen kennenlernen,
- Erste Hilfe und Verhalten während Erkrankungen üben,
- Krankheiten und Verletzungen vermeiden.

**E. Sexualerziehung**

- Zuneigung und Abgrenzung ausdrücken und annehmen lernen,
- Gefühle und Meinungen ernstnehmen (eigene und die der andern),
- Nein-sagen lernen und Abgrenzung ausdrücken,
- entwicklungsbedingte Änderungen wahrnehmen,
- Zeugungs- und Geburtsvorgang kennenlernen,
- Maßnahmen der Empfängnisverhütung kennenlernen,
- ein Lebenskonzept für sich als Mann/Frau entwickeln.



## Tätigkeiten und Hinweise

### A. Den eigenen Körper erkunden, erfahren und annehmen

- basale Stimulation, senso- und psychomotorische Spiele erfahren,
- sich im Therapieschwimmbaden bewegen,
- mit großen Spiegeln umgehen,
- Tapetenumrisse anfertigen,
- Abdrücke vom Körper/von Körperteilen herstellen in Sand, Schnee oder auf Papier,
- Polaroids anfertigen.

### B. Das eigene Selbst erkunden, erfahren und entwickeln

- mit Spiegeln und Fotos umgehen,
- Fotoalben anlegen,
- den eigenen Namen an Tisch, Stuhl, Haken usw. anbringen,
- Tagebücher und Sammelmappen mit für den Schüler bedeutsamen Fotos, Abbildungen, Souvenirs usw. anlegen,
- Traumreisen erleben,
- Regelspiele spielen,
- Rollenspiele spielen,
- sich selbst darstellen als Tier, andere Person, Berufsangehöriger,
- sich verkleiden und schminken,
- auf die Kleidung achten,
- Pantomime darstellen,
- auf die äußere Erscheinung achten.

### C. Sich als Teil der Gesellschaft erfahren

- Sinnesreize zulassen, wahrnehmen und interpretieren,
- Ja-Nein-Verständnis entwickeln, mit körpereigenen Mitteln kommunizieren,
- initiatives Handeln: Wünsche deutlich machen,
- Freund oder Freundin sein, Freunde und Freundinnen haben, Freundschaften pflegen,
- das Gemeinschaftsgefühl durch Erlebnisse stärken,
- das Bedürfnis nach Kontakt befriedigen,
- z. B. Gast sein/Gastgeber sein, ...,
- Rollenspiele, Theater, verschiedene Situationen außerhalb der Schule erproben,
- sich angemessen verhalten, mit Ausnahmezuständen umgehen lernen,
- für sich und andere sorgen,
- Hilfen geben und annehmen, fordern und ablehnen.

### D. Gesundheit und Wohlbefinden erhalten

- gemeinsam einen Tagesablauf mit festen Verabredungen zur Hygiene entwickeln,
- Entspannungstechniken probieren, Meditation, Traumreisen üben,
- Lieblingsbekleidung vorstellen, "Modenschau",
- "Waschtag" einlegen,
- gemeinsam gesunde Gerichte zubereiten,



- sich mit Lebensmittel- und Medikamentenwerbung auseinandersetzen,
- Unfallursachen und Gefahren von Medikamenten, Alkohol, Nikotin und Giftpflanzen kennen,
- Schmerzzustände lokalisieren können,
- mit dem Erste Hilfe-Kasten umgehen,
- Hilfe bei Verletzungen holen,
- Hausmittel bei Erkältung, Fieber, Durchfall anwenden.

### E. Sexualerziehung

Der Gesetzgeber schreibt vor, daß die Eltern über Ziel, Inhalt und Form der Sexualerziehung rechtzeitig zu unterrichten sind.

Sexualerziehung muß als unverzichtbarer Bestandteil der Erziehung verstanden und im engen Zusammenhang mit der Sozialerziehung verwirklicht werden.

- Rollenspiele, z. B. Puppenhaus, Doktorspiele spielen,
- geeignete Medien einsetzen,
- Besuche bei Ehe- und Familienberatungsstellen,
- an Eltern-Schüler-Lehrer-Gesprächen teilnehmen,

Die Vorbildwirkung des Lehrers hat eine wichtige Funktion.

### 6.1.2 Aufgabenfeld Vom Zusammenleben der Menschen

Der Prozeß der Entwicklung der Ich-Identität entfaltet sich im Zusammenleben der Menschen. Auf das dialogische Prinzip (Buber, in Speck, S. 277) und dessen Bedeutung für die Erziehung von Schülerinnen und Schüler mit geistiger Behinderung sei hier nur hingewiesen. Die erste und nachhaltigste Beziehung bauen Kinder zu ihrer Familie auf, sie ist die Basis für Vertrauen und Selbstwertschätzung.

Die familiären Beziehungen werden bei Schülerinnen und Schülern mit geistiger Behinderung oft in früher Kindheit durch lange Krankenhausaufenthalte, Heimeinweisung oder gestörte Mutter-Kind-Interaktionen beeinträchtigt. Später nehmen Beziehungen zu Gleichaltrigen einen bedeutsamen Stellenwert ein, die die Schule gezielt fördern soll.

Während der Schulzeit liegt ein Schwerpunkt in der Gestaltung des Klassen- und Schullebens. Gleichzeitig müssen die Schülerinnen und Schüler vorbereitet werden auf die Welt der Erwachsenen, in die sie hineinwachsen. Sie wird gekennzeichnet von sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Strukturen.

Wesentliche Aufgaben ergeben sich aus der Erziehung zur Übernahme von Verantwortung für sich und andere, zur Wahrnehmung von Mitbestimmung und zum Aufbau gemeinschaftsnormorientierter Sozialkontakte.

Dem Normalisierungsprinzip kommt in diesem Lernfeld eine herausragende Bedeutung zu.



## Inhalte

### A. Zusammenleben in der Familie/im Heim erleben

- Familienmitglieder/Heimerzieher kennen und benennen,
- Bedürfnis nach Gemeinschaft oder nach Rückzugsmöglichkeit ausdrücken,
- Funktionen/Rolle der Familienmitglieder, Heimmitarbeiter kennen,
- eigene Rolle in der Familie/im Heim erleben und gestalten,
- Tätigkeiten/Berufe der Familienmitglieder/Heimmitarbeiter erkunden,
- Aufgaben in Familie/im Heim übernehmen,
- Alltag, Bräuche und Feste in Familien/im Heim erleben und mitgestalten,
- andere Familien und deren Alltag kennenlernen.

### B. Freundschaft und Partnerschaft erleben und gestalten

- Freundin/Freund oder Partner sein,
- verschiedene Beziehungen unterscheiden lernen,
- Beziehungen pflegen,
- auf andere Rücksicht nehmen,
- anderen helfen,
- mit Ablehnung umgehen lernen,
- Lebenskonzept als Frau/Mann entwickeln.

### C. Zusammenleben in der Klasse gestalten

- sich mit der Klasse, Mitschülern und Lehrkräften vertraut machen,
- Bedürfnis nach Kontakt entwickeln,
- Bedürfnis nach Gemeinschaft entwickeln,
- allein sein können,
- eigene Bedürfnisse vertreten lernen,
- sich mit anderen Wünschen und Bedürfnissen auseinandersetzen,
- eigene Bedürfnisse vertreten lernen,
- Konflikte lösen lernen,
- Umgangsformen und Regeln beachten,
- gemeinsam Projekte und Vorhaben gestalten.

### D. Zusammenleben in der Schule gestalten

- Schule als Lebensraum erfahren,
- Strukturen, Ordnungs- und Organisationszusammenhänge in der Schule kennen und sich darin zurechtfinden,
- demokratische Verfahren wie Diskutieren, Abstimmen, Wählen einsetzen,
- Verantwortung und Mitbestimmung im Rahmen der Schule wahrnehmen,
- Beziehungen zu anderen Schulen pflegen (Kooperation).



### **E. Zusammenleben in der Gesellschaft mitgestalten**

- Regeln vom Zusammenleben größerer Gemeinschaften kennen und anwenden,
- Strukturen und Organisationsformen der Gesellschaft kennen und partizipieren,
- Vertreter der eigenen Interessen in Behindertenverbänden kennen,
- Persönlichkeiten der kulturellen und politischen Öffentlichkeit kennen,
- Funktionen von Polizei, Bundesgrenzschutz, Zoll, Armee und Justiz kennen,
- sich über politische Parteien informieren.

### **Tätigkeiten und Hinweise**

#### **A. Zusammenleben in der Familie/im Heim erleben**

- Familien darstellen, Fotos sammeln, Album anlegen,
- "Stammbäume" anfertigen,
- Kindheitserzählungen hören,
- Fotos von Feiern mitbringen,
- Familien/Heimgruppen besuchen,
- Arbeitsplätze der Eltern aufsuchen,
- Eltern einladen,
- Rollenspiele, Spiele in der Puppenstube.

Die Situation von alleinerziehenden Elternteilen und Restfamilien sollte der Lehrer taktvoll achten und einbeziehen.

#### **B. Freundschaft und Partnerschaft erleben und gestalten**

- Interaktionsspiele auswählen und sich daran beteiligen,
- Partnerarbeit, Gruppenarbeit praktizieren,
- Regelspiele spielen,
- gemeinsame Freizeitaktivitäten,
- Briefe und Einladungen schreiben,
- telefonieren, sich verabreden,
- mit Freund/Freundin gemeinsam etwas unternehmen,
- mit Freund/Freundin allein sein wollen,
- Besuch erhalten, Freunde besuchen (Krankenbesuche, Geburtstagsfeier),
- Geschenke herstellen.

#### **C. Zusammenleben in der Klasse gestalten**

- Kontakt- und Interaktionsspiele auswählen,
- Rollen- und Regelspiele spielen,
- Partner- und Gruppenlernen praktizieren,
- Patenschaften übernehmen,
- strukturierten Tagesablauf planen,



- Ämterplan,
- Klassenregeln erarbeiten,
- Klassensprecher wählen,
- Konflikte nicht ausklammern, sondern als Lernsituationen aufgreifen,
- Konfliktlösestrategien entwickeln,
- "Schneckenhaus" im Klassenraum haben,
- Klassenfahrten unternehmen.

#### **D. Zusammenleben in der Schule gestalten**

- Nachbarklassen besuchen,
- Fachräume kennenlernen,
- Schulfeste und Schulprojekte mitgestalten,
- Hausmeister in der Arbeit unterstützen,
- Schulgelände gestalten und pflegen,
- Schülerrat wählen,
- mit anderen Schülern in Kooperationsprojekten zusammenarbeiten.

#### **E. Zusammenleben in der Gesellschaft mitgestalten**

- vielfältige öffentliche Einrichtungen besuchen und sich angemessen verhalten,
- Vereine, Verbände, Parteien von örtlicher Bedeutung aufsuchen,
- an öffentlichen Wettbewerben teilnehmen,
- Ausstellungen in öffentlichen Räumen gestalten,
- Vertreter der Behindertenverbände kennen und einladen,
- Kulturveranstaltungen besuchen, Freizeiteinrichtungen erkunden,
- Bürgermeister oder andere Politiker einladen,
- Arbeit von Post, Polizei, Bundesgrenzschutz usw. in der Öffentlichkeit beobachten,
- Dienststellen aufsuchen,
- Justizvertreter einladen.

### **6.1.3 Aufgabenfeld Natur**

Schülerinnen und Schüler werden von der Vielfältigkeit und Lebendigkeit der Natur besonders fasziniert, wenn sie die Gelegenheit erhalten, tatsächliche unmittelbare Naturerfahrungen zu machen.

Wird Schülerinnen und Schülern mit geistiger Behinderung im Vorhabenunterricht dazu durch Exkursionen und Lernen in der Natur Zeit und Raum gegeben, wirken sich diese Erfahrungen besonders positiv auf die sensorische, emotionale und intellektuelle Entwicklung aus.

Dies ist um so wichtiger, als Natur heute immer weiter aus Städten und Dörfern verdrängt wird oder aber in von Menschen überformten Varianten wie z. B. "Grünanlagen" existiert. Verschwinden von Natur, Konsum und Medien hindern Schülerinnen und Schüler, Natur als lebenswichtig zu begreifen. Erst wenn sie Natur als eine Quelle für Lebensfreude erfahren, können sie eine Beziehung zur Natur aufbauen, Kenntnisse erwerben und sich für den Schutz von Lebensräumen und Umwelt engagieren.



Die Vielfalt der Arten und Erscheinungsformen macht eine Strukturierung nach dem Prinzip des exemplarischen Lernens notwendig.

Fachsystematische Strukturen sollten in den Hintergrund treten, da Schülerinnen und Schüler mit geistiger Behinderung die Natur zuallererst ganzheitlich erleben und wahrnehmen. Den Lebewesen und Phänomenen der Natur und ihren Gesetzmäßigkeiten und Beziehungsgefügen kann mit den naturwissenschaftlichen Verfahren des Beobachtens, Experimentierens, Untersuchens und Dokumentierens auf den Grund gegangen werden.

Darüber hinaus ist eine Verbindung mit den musisch-ästhetischen Lernfeldern anzustreben.

## **Inhalte**

### **A. Tiere und ihre Bedeutung für die Umwelt kennen- und schätzen lernen**

- einige Tiere in ihrem natürlichen Lebensraum erleben,
- den Zusammenhang von artspezifischem Verhalten und Besonderheiten sowie den Lebensbedingungen erkennen,
- Arten der Vermehrung kennenlernen,
- die Funktion der Tiere für die Natur kennenlernen,
- die Funktion der Tiere für den Menschen kennenlernen und erfahren,
- mit Tieren umgehen lernen.

### **B. Pflanzen und ihre Bedeutung für die Umwelt kennen- und schätzen lernen**

- Pflanzen in ihrem natürlichen Lebensraum (Wald, Flur, Wiese, Teich) erleben,
- den Zusammenhang von Pflanzenart, Gestalt und Bau sowie Lebensraum kennenlernen,
- biologische Abläufe in großen und kleinen Zeiträumen kennenlernen und Erfahrungen damit machen,
- verschiedene Arten der Vermehrung kennenlernen,
- einfache ökologische Zusammenhänge erkennen und anwenden,
- die Funktion und Bedeutung in der Natur kennenlernen,
- die Funktion und Bedeutung für den Menschen kennenlernen und erfahren,
- mit Pflanzen umgehen lernen.



### **C. Jahreszeitliche Veränderungen in der Natur und ihre Bedeutung erkennen**

- jahreszeitliche Veränderungen und die Auswirkungen auf die Natur beobachten und dokumentieren,
- die verschiedenen Erscheinungsformen des Wetters (Temperatur, Bewölkung, Niederschläge, Wind) beobachten und messen,
- Wettererscheinungen in den Jahresverlauf einordnen,
- erkennen, wie das Wetter unser Leben bestimmt (Stimmungen, Kleidung, jahreszeitliche Bedingungen),
- andere Klimazonen kennenlernen und die Auswirkung auf die Lebensform erkennen.

### **D. Mit den Elementen Erde, Luft, Feuer und Wasser Erfahrungen machen und ihre Bedeutung kennen- und schätzenlernen**

- mit Wasser, Erde, Luft lustbetonte elementare Erfahrungen machen,
- Eigenschaften von Wasser, Erde, Luft und Feuer entdecken,
- erkennen, daß Verschmutzung von Wasser, Erde, Luft Leben bedroht,
- die Bedeutung der Elemente für das Leben erkennen,
- Gefahren durch die Gewalt des Wassers und der Luft sowie durch Feuer einschätzen und sich davor schützen.

### **E. Naturgesetzmäßigkeiten erleben und erkunden**

- chemische Eigenschaften, Veränderungen und unterschiedliche Aggregatzustände untersuchen,
- physikalische Kräfte, wie Schwer- und Fliehkraft, erleben und untersuchen,
- physikalische Phänomene aus Optik, Akustik, Elektrizität und Wärmelehre untersuchen,
- einfache astronomische Vorstellungen entwickeln.

## **Tätigkeiten und Hinweise**

### **A. Tiere und ihre Bedeutung für die Umwelt kennen- und schätzenlernen**

- Exkursionen im Wald, an Seen und in Tierparks,
- Haustiere der Schüler beobachten, artgerechten Umgang so weit wie möglich praktizieren,
- Klassentiere halten und versorgen,
- Tierheime besuchen,
- Aquarium beobachten,
- Patenschaften zu einzelnen Tieren übernehmen,
- Wachstum, Vermehrung, Tod beobachten und emotional teilnehmen,
- wirtschaftliche Funktion der Tiere auf dem klassischen Bauernhof kennenlernen,



- Reiten,
- Milchprodukte (Joghurt, Kefir, Butter) selbst herstellen und verbrauchen,
- "rohe" Schafwolle verarbeiten (z.B. spinnen, filzen, waschen, weben,...),
- artgerechte Tierhaltung v.a. der Nutztiere an unterschiedlichen Beispielen beobachten und diskutieren, Besuche von Bauernhöfen, Hühnerfarmen, ...,
- sich vor bestimmten Tieren (z. B. fremden Hunden) in acht nehmen und sich angemessen verhalten.

#### **B. Pflanzen und ihre Bedeutung für die Umwelt kennen- und schätzenlernen**

- Exkursionen in Wald, Flur und Feld,
- Pflanzen vermehren durch Samen, Stecklinge und Ausläufer,
- mit Wachstumsbedingungen experimentieren (Licht, Wasser, Temperatur, Nährstoffe im Boden) und die Ergebnisse dokumentieren,
- Besuche von Botanischen Gärten,
- Pflanzen beobachten und die Ergebnisse dokumentieren (z.B. Wachstumskalender führen)
- Zimmerpflanzen pflegen (Ämter),
- Blütenpflanzen, Gemüse, Kräuter und Obst auswählen, anbauen und pflegen,
- einen Schulgarten/ein Klassenbeet anlegen,
- mit Gartengeräten umgehen,
- Pflanzen bzw. ihre Blüten und Früchte ernten, verbrauchen und genießen,
- Pflanzenpatenschaften pflegen (z. B. zu einem Baum während mehrerer Jahre),
- Schädlinge ökologisch bekämpfen, Garten- und Küchenabfälle regelmäßig kompostieren,
- das Schulgelände ökologisch gestalten (z. B. Bäume und Sträucher pflanzen, Weidenhütten errichten, Teich anlegen, Riech- und Tastbeete anlegen, ...),
- Veränderungen der Pflanzen im Lauf des Jahres beobachten, dokumentieren (Photos) und nach Erklärungen suchen,
- sich vor bestimmten Pflanzen in acht nehmen (giftige Pflanzen im Garten).

#### **C. Jahreszeitliche Veränderungen in der Natur und ihre Bedeutung erkennen**

- Jahreszeitenkalender herstellen, erster Schnee, erste Blüten, ... eintragen,
- Wetterkalender täglich einstellen,
- Wetteransage im Stegreif spielen,
- dem Wetter angemessene Kleidung auswählen,
- Wettervorhersagen in Bild und Ton verstehen,
- mit Thermometer, Niederschlagsgefäßen, Windfahne Messungen durchführen,
- extreme Klimazonen und das Leben dort durch Einsatz verschiedener Medien kennenlernen.

#### **D. Mit den Elementen Wasser, Erde, Luft und Feuer Erfahrungen machen und ihre Bedeutung kennen und schätzenlernen**

- im Sandkasten experimentieren,
- Steine sammeln,
- Schüttübungen mit verschiedenen Gefäßen, gefärbtem Wasser, verschiedenen Lern-



orten,

- Baden und Spielen in verschiedenen Gewässern,
- vereinfachtes Modell des Wasserkreislaufs herstellen,
- Schwimm- und Sinkversuche durchführen,
- mit verschiedenen Materialien Flöße und Boote herstellen,
- Wasser aus einem Teich unter dem Mikroskop untersuchen,
- Aquarium anlegen,
- verschmutztes Wasser filtern,
- den täglichen Wasserbedarf feststellen,
- Möglichkeiten zum eigenen Wassersparen suchen und praktizieren,
- die Wasserversorgung und -klärung des Heimatortes erkunden und besichtigen,
- in den Medien die Meldungen von Überschwemmungs- bzw. Dürrekatastrophen zur Kenntnis nehmen,
- Eigenschaften der Luft (z. B. Sog, Druck, ...) im Experiment bewußt erfahren (z. B. Luftpumpe),
- Flugobjekte und Windspiele bauen und erproben (z.B. Papiergleiter, Fallschirm, Drachen, Blasrohrflieger, Windrad, Windfahne),
- Phantasiegeschichten zum Fliegen und Tauchen kennenlernen,
- am Beispiel des Baumsterbens die Notwendigkeit sauberer Luft für unser Leben erkennen,
- Möglichkeiten des eigenen Beitrags zur Verringerung der Luftverschmutzung suchen,
- in Ausstellungen und Museen erfahren, wie unsere Vorfahren mit den Elementen umgingen,
- einfache Experimente des Entzündens und Löschens von Feuer durchführen,
- Herstellen einfacher Lichtquellen: Öllämpchen, Kerze, einfache elektrische Lichtanlage mit Batterie,
- einfache Erprobungen mit offenem Feuer: Nahrung zubereiten, erwärmen, Metall schmelzen,
- in den Medien Meldungen von Bränden beachten,
- Feuerwache besichtigen,
- Brandschutzübungen durchführen.

#### **E. Naturgesetzmäßigkeiten erleben und erkunden**

- mit verschiedenen Aggregatzuständen experimentieren (Dampf, Eis, Blei schmelzen usw.),
- Wärmeleitung mit Löffel im heißen Tee untersuchen,
- Beziehung zur Hauswirtschaft - Zubereiten von Speisen und Getränken herstellen,
- Koch- und Badesalze auflösen,
- Schwerkraft-Fallgesetz untersuchen,
- Fliehkraft im Kettenkarussell und Drehspielen erleben,
- Magnetismus erleben,
- Anwendung physikalischer Gesetze im Alltag erkennen, z.B. Wippe, Handhebelschere (vgl. Lernfeld Technik),
- mit optischen Phänomenen wie Licht, Brechung, Vergrößerung experimentieren,
- Prismen, Hologramme, Lupen, Brenngläser, Vergrößerungsgläser, Diaprojektoren ausprobieren,
- mit akustischen Phänomenen experimentieren, wie Schall, Echo, Sprechtüte, Telefon,



- Verstärker, Resonanzinstrumente,
- Sonne, Mond und Sterne beobachten,
- Planetarium besuchen,
- Berichte über moderne Raumfahrttechnik gemeinsam anschauen.

#### 6.1.4 Aufgabenfeld Technik

Technik prägt das Leben der Schülerinnen und Schüler von Anfang an. Sie machen mit Löffel und Gabel, Verschlüssen, Schaltern, Spielzeug und Medizintechnik etc. alltägliche Erfahrungen, die unterschiedlich und abhängig von den sie begleitenden Lebenssituationen sind.

Schülerinnen und Schüler nehmen technische Phänomene zwiespaltig wahr: Neben der Faszination gibt es auch Ängste vor einer immer technisierteren Welt, die ihre eigenen Handlungsmöglichkeiten einengt.

Anknüpfungs- und Zielsituationen sind die im Alltag für die Schülerinnen und Schüler erlebbaren und bedeutsamen technischen Vorgänge, Gegenstände und Zusammenhänge. Das Lernfeld leistet einen Beitrag der Ausbildung personaler Kompetenzen im Bereich der funktionalen und lebenspraktischen Fähigkeiten.

Elektronische Medien können durch einen entsprechenden Einsatz zu einer qualitativen Verbesserung der Lebensumstände beitragen. Der angemessene und kritische Umgang mit Medien soll exemplarisch an den in Förderschulen vorhandenen Medien, wie z.B. Tonträgern und Computern, geübt werden. Die Schülerinnen und Schüler sollten dabei sowohl Möglichkeiten als auch Grenzen und Gefahren des Einsatzes von Technik und Medien für ihre Lebensgestaltung erfahren.

Das Aufgabenfeld soll in engem Zusammenhang mit den anderen Aufgabenfeldern des sach- und lebensweltorientierten Bereiches gesehen werden.

#### Inhalte

##### A. Alltägliche Mechanismen bedienen

- mit Behältnissen und Verpackungen umgehen,
- Verschlussmechanismen bedienen,
- Einschaltmechanismen bedienen,
- Befestigungs- und Verbindungsmöglichkeiten handhaben.



**B. Spielzeug benutzen und bauen**

- mit Spielzeugen funktionsgerecht spielen und bauen,
- Spielzeuge nachbauen,
- Spielzeuge frei entwerfen und bauen,
- Modelle konstruieren und bauen.

**C. Elektrogeräte im Alltag sachgemäß benutzen und ihren Wert als Hilfsmittel erkennen**

- elementares Wissen über Elektrizität erwerben,
- erkennen, daß elektrische Geräte Kraft und Zeit sparen,
- erkennen, daß bei der Verwendung elektrischer Geräte verbesserte Qualität erzielt werden kann,
- die starke Prägung/Abhängigkeit unseres Alltags von der Technik erkennen,
- Fertigkeiten im Umgang mit elektrischen Geräten erwerben.

**D. Technische Medien kennen- und benutzen lernen**

- Tonträger als Unterrichtsmittel und zur Freizeitgestaltung kennenlernen und situationsgemäß nutzen können,
- Telefon, Fernseher, Videogeräte und Videokameras nutzen können,
- Fotoapparate bedienen und zur Unterrichts- und Freizeitgestaltung nutzen lernen,
- zweckgebundenen Umgang mit technischen Medien kennenlernen und entsprechend handeln können,
- Medien als Möglichkeit der Freizeitgestaltung erfahren und nutzen.

**E. Elektronische Medien nutzen**

- in verschiedenen Lebensbereichen (Arbeit, Freizeit, Öffentlichkeit) kennen und nutzen,
- Computer als Lernhilfe nutzen,
- Computer und Zubehör als Kommunikationshilfe nutzen,
- Grenzen elektronischer Medien erkennen.

**Tätigkeiten und Hinweise****A. Alltägliche Mechanismen bedienen**

- Dosen, Tuben Gläser, Flaschen, Kunststoffverpackungen erkennen sowie öffnen und wieder verschließen,
- mit Kleiderverschlüssen umgehen,
- Türen öffnen und schließen,



- Wasserhähne bedienen,
- Schlüssel benutzen,
- Kipp-, Druck- und Drehschalter bedienen,
- Klebestreifen, Klemmen, Schrauben, Nägel u.a. materialgerecht handhaben.

#### **B. Spielzeug benutzen und bauen**

- mit Bausteinen und Bausätzen aus Holz und Plastik spielen und bauen,
- Wippen, Schaukeln, Dreiräder, Roller benutzen,
- mechanische und elektrische Autos, Eisenbahnen und dergleichen handhaben,
- Modelleisenbahn kennen,
- Modelle nachbauen, z. B. Drachen, Modellflugzeuge, ...,
- mit Modell- und Metallbaukästen bauen,
- technisches Museum besuchen.

#### **C. Elektrogeräte im Alltag sachgemäß benutzen und ihren Wert als Hilfsmittel erkennen**

- natürliche Elektrizität erzeugen, Stromkreisläufe und elektrische Anlagen im Haus aufsuchen,
- Küchenarbeiten mit der Hand und mit der Maschine erledigen, vergleichen,
- Stromausfall als einschneidende Veränderung des Alltags erfahren (Sicherungen für bestimmte Zeit lösen),
- den sachgerechten Umgang mit Haushaltsgeräten praktizieren, eventuell mit behindertengerechten Hilfsmitteln (Schalter, Griffe, ...) ausstatten,
- Geräte zur Körperpflege benutzen.

#### **D. Technische Medien benutzen- und kennen lernen**

- Medien als Gestaltungselement im Unterricht bewußt einsetzen,
- Tonträger bewußt einsetzen,
- Schulfernsehen nutzen lernen,
- Telefonieren können,
- Videofilme ausleihen oder selbst herstellen,
- gestalterische Elemente von Bildträgern erfahren und nutzen, z. B. Fotocollagen, Filme entwickeln,
- Medieneinsatz zur Dokumentation anwenden lernen, Medien als Informationsquelle benutzen,
- z. B. Bilder, Musik- und Hörspielaufnahmen als Bereicherung der Freizeitgestaltung nutzen und genießen, kulturelle Veranstaltungen besuchen, ins Kino gehen.

#### **E. Elektronische Medien nutzen**

- Computer, Gameboy, Automaten, Fax, Anrufbeantworter in der Öffentlichkeit kennenlernen,
- mit geeigneter Software mit Hilfe, allein oder mit Partner umgehen können,
- Programme mit sprachunterstützenden oder sprachersetzenden Bildsystemen benutzen,
- Programme mit Lautsprecherausgabe benutzen.



### 6.1.5 Aufgabenfeld Raum und Zeit

Alle Erfahrungen in der sozialen, natürlichen und technischen Umwelt sind durch Raum und Zeit strukturiert.

Aufgabe dieses Lernfeldes ist es, Schülerinnen und Schülern mit geistiger Behinderung Hilfen zur Strukturierung der Lebenswirklichkeit zu geben.

Schülerinnen und Schüler mit geistiger Behinderung durchlaufen später und länger den Prozeß des Erwerbs eines Körperschemas und Körperbildes und damit der Erfahrung, von der Außenwelt getrennt zu sein. Dementsprechend später beginnen sie, Raum zu erforschen.

Das Erkunden von Weite und Begrenzung, das Erfahren von Raumrichtungen, das Handeln auf verschiedenen Ebenen im Raum sowie das Gestalten und Verändern von Räumen sind die Inhalte dieses Unterrichts.

Die Zeit strukturiert und rhythmisiert unser Leben. Bewußtsein von Zeit setzt deutlich voneinander unterscheidbare Erlebniszusammenhänge (Schlafen-Wachen, Hunger vor Mahlzeiten, Freizeit, ...) und das Erleben von unterschiedlichen Zeiteinheiten (Tag, Jahr, altjung, ...) voraus.

Deutlich sich im Tun und in der Atmosphäre unterscheidende Tagessequenzen, deutliches Beginnen und Enden dieser "Zeiten" sind die pädagogischen unerläßlichen Maßnahmen zum Thema.

Über das Erleben des unmittelbaren Raumes hinaus sollen Schülerinnen und Schüler eine Orientierung in der nächsten Umgebung und im Wohnort erlangen. In Abhängigkeit von der individuellen Situation können auch geographische Zusammenhänge über das Bundesland Brandenburg, das Land Deutschland und andere Länder der Welt in den Unterricht einbezogen werden.

Ebenso können über die aktuellen zeitlichen Abläufe hinaus einfache historische Inhalte in Vorhaben eingebaut werden.

Der heutige Alltagsstreß ist zum großen Teil eine Frage der Zeit und beeinträchtigt unsere Lebensqualität. Lehrerinnen und Lehrer werden an dieser Stelle dazu ermutigt, sich öfter ihre Zeit zu nehmen und vor allem den Schülerinnen und Schülern deren eigene, oft längere Zeit zu lassen.



**Inhalte****A. Die Begrenzung von Räumen in unterschiedlichen Situationen erfahren, elementare Raumerfahrungen machen, sich im Raum orientieren**

- seinen Körper spüren durch die Beengung des umgebenden Raumes,
- einen begrenzten Raum erkunden mit ganzkörperlicher Bewegung, mit den Händen, mit den Augen,
- Ängste vor großen Räumen/Plätzen abbauen,
- die Begrenzung des beengten Raumes wahrnehmen und dagegen die Weite des nichtbegrenzten Raumes erleben,
- die eigene Bewegung der Größe eines Raumes anpassen,
- mit eigenen großräumigen Bewegungen/Fortbewegungen einen weiten Raum erkunden,
- Wege im Raum zurücklegen,
- Geschwindigkeit in der Fortbewegung im weiten Raum erleben,
- verschiedene Perspektiven erleben, Höhe und Tiefe wahrnehmen,
- oben und unten, links und rechts, vor und hinter mir als Raumdimensionen erfahren,
- kinästhetische Erfahrungen machen (z. B. getragen werden, schaukeln, rutschen wippen, Karussellfahren, ...).

**B. Erkennen und Erleben, daß Räume Funktionen haben, Erproben und Erfahren, daß Räume gestaltbar und veränderbar sind**

- erleben, daß Räume "Raum" für unterschiedliche Aktivitäten bieten,
- die Raumgliederung kennenlernen und sich funktional verhalten,
- erleben, daß Räume gestaltet werden können,
- erleben, daß Räume verändert werden können.

**C. Sich in der eigenen Umgebung orientieren**

- Wege erkunden innerhalb der Schule und der näheren Schulumgebung (vielsinige Orientierungshilfen),
- den eigenen Schulweg kennenlernen und bewältigen,
- Orientierungshilfen kennen und nutzen,
- in das Kartenverständnis einführen,
- ortstypische Merkmale kennenlernen und sich damit identifizieren.



**D. Von der Welt etwas wissen**

- über das Bundesland Brandenburg etwas wissen,
- über das Land Deutschland etwas wissen,
- Länder der Welt kennen.

**E. Zeit erleben, Zeit gestalten, Zeit gliedern**

- Zeitabläufe mit verschiedener Erlebnisqualität erkennen und unterscheiden,
- wahrnehmen, daß regelmäßig wiederkehrende Ereignisse Zeit strukturieren,
- zeitliche Abläufe im Bereich Familie und im Jahresverlauf kennen und erleben,
- erkennen, daß Zeit eingeteilt und geplant werden kann,
- Orientierungshilfen kennen- und benutzen lernen,
- Zeit schätzen und messen lernen,
- die eigene Zeit, das eigene Tempo bewußt genießen.

**F. Über das Leben früher und zukünftig etwas wissen**

- Lebens- und Wohnverhältnisse früherer Zeiten erkunden,
- "alte" Gegenstände sammeln,
- Zukunftspläne entwickeln.

**Tätigkeiten und Hinweise****A. Die Begrenzung von Räumen in unterschiedlichen Situationen erfahren, elementare Raumerfahrungen machen, sich im Raum orientieren**

- mit dem ganzen eigenen Körper einen anderen Körper, Gegenstände spüren,
- den Gegensatz von bedeckt sein und unbedeckt sein wahrnehmen,
- in der Begrenzung die Einschränkung der Bewegung erleben und im Ausstrecken sich Raum geben,
- vor und hinter mir, über und unter mir, ... befindet sich etwas im engen Raum, Veränderungen vornehmen,
- die Entstehung eines begrenzten Raums mitvollziehen und selbst schaffen,
- in Röhren oder selbstgestalteten Gängen sich fortbewegen,
- Raumwege in unterschiedlichen Richtungen und Geschwindigkeiten zurücklegen, auch deren Ende bewußt erfahren, Spuren ziehen,
- sich nach vorne, hinten, zur Seite, nach oben und unten bewegen,
- Gegenstände in den Raum schicken (Bälle, Luftballons, Papierflieger, Pendel,..)
- Klettern, Steigen, Springen, Fallenlassen, Bücken und Strecken, in die Höhe bauen, Höhenunterschiede überwinden,
- Hindernisbahnen selbst gestalten,
- Versteckspielen,
- Geräusche erfüllen einen Raum, haben eine Quelle; wandern durch einen Raum, ebenso Gerüche und Licht im Raum.



**B. Erkennen und Erleben, daß Räume Funktionen haben, Erproben und Erfahren, daß Räume gestaltbar und veränderbar sind**

- Erkundungen in der Schule und in der näheren Umgebung der Schule, vielsinnige Orientierungshilfen,
- Nachgestaltung von Räumen, plastisch, Spiele mit Puppenhäusern,...
- Ausgestaltung von Räumen (Klassenraum, Schulhof, ...), besondere Ausgestaltung zu besonderen Anlässen.

**C. Sich in der eigenen Umgebung orientieren**

- "Botengänge" innerhalb der Schule,
- Schulwegtraining,
- Versteckspielen,
- mit plastischem Material und Spielbaukästen bekannte Räume, Landschaften aufbauen und nachbauen,
- kombinierte Karten mit Fotos und einfachen Symbolen herstellen und lesen,
- Plan der Schulumgebung, des Wohnorts, eventuell Ausschnitt, herstellen und lesen.
- ortstypische Bauwerke und Landschaften besichtigen, besuchen.

**D. Von der Welt etwas wissen**

- Exkursionen an Flüsse, auf Berge durchführen, landschaftliche Besonderheiten kennenlernen,
- Klassenfahrten gezielt gemeinsam planen,
- Postkarten sammeln,
- von Urlaubsreisen Souvenirs mitbringen,
- Fotobände ausleihen,
- Reisebüros besuchen,
- internationale Sportveranstaltungen im Fernsehen beobachten,
- Menschen aus anderen Ländern einladen,
- Partnerschaften mit Klassen aus anderen Ländern.

**E. Zeit erleben, Zeit gestalten, Zeit gliedern**

- im emotionalen Erleben und in der Atmosphäre sich unterscheidende Tagesabläufe herstellen, Pausen gestalten,
- für die Schüler bedeutsame Ereignisse im Tages-, Wochen- oder Jahresablauf hervorheben,
- sich auf Zeitplänen (Tages-, Wochenablauf, Kalender) regelmäßig orientieren,
- Wecker für kürzere Zeitabläufe und Termine verwenden,
- die Uhr lesen,
- persönliche Kalender/Tagebücher führen.

**F. Über das Leben früher und zukünftig etwas wissen**

- Erzählungen von Großeltern oder anderen älteren Menschen sammeln,
- Museen und alte Bauwerke besuchen,
- historische Filme betrachten,



- thematische Feste (Jubiläen, Projekte, Fasching) gestalten,
- "alte" Dinge/Postkarten/Fotos sammeln,
- Märchen hören,
- Science-fiction-Filme ansehen.

### 6.1.6 Aufgabenfeld Verkehr

Der Straßenverkehr beeinflusst stark die Lebensbedingungen von Schülerinnen und Schülern mit geistiger Behinderung. Sich sicher und möglichst selbständig im Verkehr zu bewegen, bedeutet ein Mehr an Unabhängigkeit und Teilhabe am öffentlichen Leben. Verkehrserziehung ist daher in enger Verbindung mit dem Auftrag der Schule zu sehen, zur sozialen Integration beizutragen.

Es sollte den Schülerinnen und Schülern im Laufe der Schuljahre möglich werden, weitestgehend aktiv am Straßenverkehr teilzunehmen und ihren Schulweg oder einen Teil des Schulweges selbständig zurückzulegen. Allgemeine verkehrsbedeutsame Verhaltensweisen und die Fähigkeit, sich in spezifischen Rollen z. B. als Fußgänger, Mitfahrer oder Selbstfahrer zu bewegen, müssen entsprechend vermittelt werden. Orientierungen in der Umwelt nach Zeichen, Symbolen und Piktogrammen bieten die Sicherheit, die nötig ist, um sich eigenständig zu bewegen.

Die Auswahl der Lerninhalte richtet sich nach den örtlichen Gegebenheiten. Die Schüler müssen weitestgehend befähigt werden, über technische Beherrschung von Verkehrs- und Fortbewegungsmöglichkeiten hinaus, durch ein angemessenes Verhalten im Straßenverkehr sowohl Gefährdungen der eigenen Person als auch Schäden an Dritten zu vermeiden.

#### Inhalte

##### **A. Als Mitfahrer am Verkehr teilnehmen**

- Schulbusse und öffentliche Verkehrsmittel kennen und benutzen,
- als Mitfahrer am Verkehr teilnehmen,
- Zweck eines Behindertenausweises kennenlernen.

##### **B. Als Fußgänger am Verkehr teilnehmen**

- sich in der Schulumgebung orientieren können,
- Verkehrszeichen, die für den Fußgänger von Bedeutung sind, kennenlernen und sich ihrer Bedeutung gemäß verhalten,
- Verkehrswege des näheren Wohnbereichs und der Schulumgebung benutzen können,
- als Fußgänger allein und in der Gruppe teilnehmen.



### **C. Als Selbstfahrer am Verkehr teilnehmen können**

- allgemeine Verkehrszeichen kennen und sich ihrer Bedeutung gemäß verhalten können,
- sich an markanten Punkten der Schulumgebung orientieren können,
- die eigene Mobilität erfahren und schätzen lernen,
- sich in unbekanntem Verkehrshilfen leisten können,
- als Selbstfahrer allein und in Gruppen am Verkehr teilnehmen können,
- Polizisten erkennen und im Bedarfsfall rufen und aufsuchen,
- Notrufnummern erkennen und situationsgerecht benutzen,
- elementare Sicherheitsaspekte beim Fahrrad beachten und Verkehrsregeln einhalten,
- Fahrradpflege erlernen.

## **Tätigkeiten und Hinweise**

### **A. Als Mitfahrer am Verkehr teilnehmen**

- unterschiedliche öffentliche Verkehrsmittel und ihre Standorte kennenlernen, verschiedene Formen des Fahrkartenerwerbs kennenlernen, Orientierungshilfen benutzen können,
- Benutzervorschriften beachten lernen, Sicherheitsbestimmungen kennen und beachten, um Hilfe bitten können, Wegetraining,
- angemessene Benutzung des Ausweises üben und verstehen.

### **B. Als Fußgänger am Verkehr teilnehmen**

- Orientierungspunkte schaffen, Spiele zur Förderung des Orientierungsvermögens, Wegetraining,
- z. B. sich im Verkehrsgarten bewegen, an Verkehrsspielen, Such- und Verfolgungsspielen, Unterrichtsgängen teilnehmen,
- z. B. Verkehrsleitsysteme benutzen, Orientierungshilfen angemessen einsetzen,
- z. B. verkehrsgerechte Kleidung erkennen und benutzen; erkennen, daß die Teilnahme am Verkehr allein oder in Gruppen unterschiedliche Verhaltensweisen erfordert.

### **C. Als Selbstfahrer am Verkehr teilnehmen können**

- Verkehrsschule besuchen, Fahrradführerschein erwerben,
- Orientierungshilfen in der Umgebung schaffen und benutzen, Pläne lesen können,
- erfahren, welchen Wert Mobilität für die eigene Lebensgestaltung hat und damit verbunden, das Entwickeln und Pflegen eigener Interessen, soziale Kontakte pflegen und erweitern,
- veränderte Verkehrsführung erkennen und angemessen reagieren, Wettereinwirkungen beachten, Hilfen suchen und in Anspruch nehmen können,
- mit fahrbaren Untersätzen angemessen am Verkehr teilnehmen, verändertes Verhalten in Gruppensituationen im Verkehr kennenlernen,



- Aufgaben der Polizei im Verkehr kennenlernen,
- unterschiedliche Notrufeinrichtungen ihrem Zweck gemäß benutzen und respektieren lernen, akustische Signale entsprechend ihrer Bedeutung zuordnen und beachten,
- funktionsgerechte Handhabung des Fahrrads und angemessene Sicherheitsbekleidung kennen, sich in das Verkehrsgefüge eingliedern und Rücksichtnahme üben,
- Sicherheitsbestimmungen kennen, Pflege- und Wartungsarbeiten ausführen.

## 6.2 Lernfeld Kommunikation und Sprache

### Aufgaben

Schülerinnen und Schüler mit geistiger Behinderung weisen erhebliche Retardierungen, Schwächen oder Begrenzungen im kommunikativen Bereich auf, die im ursächlichen Zusammenhang mit ihrer intellektuellen Entwicklung stehen, aber auch durch organische Ursachen oder ungünstige soziale Faktoren bedingt werden können.

Umgekehrt beeinflusst die nicht norm- und altersgerecht verlaufende Sprachentwicklung die Ausprägung und Entwicklung geistiger Fähigkeiten wie Abstrahieren, Bilden von Begriffen, Planen, logisches Schließen, Urteilen und Lösen von Problemen.

Dem sich daraus ergebenden Stellenwert der Sprachförderung von Schülerinnen und Schülern mit geistiger Behinderung muß im Rahmen von Unterricht und Erziehung Rechnung getragen werden, indem Sprachförderung wesentlicher Bestandteil aller Unterrichtsinhalte ist und als Unterrichtsprinzip verstanden wird.

Das Lernfeld Kommunikation und Sprache soll Schülerinnen und Schülern helfen, die Umwelt mit ihren vielfältigen Erscheinungen aufzugliedern, zu ordnen und besser verstehen zu können.

Darüber hinaus ist weitestgehende personale Integration nur dann möglich, wenn Schülerinnen und Schüler ihren Möglichkeiten entsprechend befähigt werden, ihre Wünsche und etwas von ihrem "Selbst" mitzuteilen. Soziale Integration setzt voraus, daß man sich kommunizierend in eine Gemeinschaft einbringen kann.

Zu den Aufgaben des Lernfeldes gehört neben der Entwicklung des Sprachverständnisses (Kompetenz) das Vermögen, sich verbal oder nonverbal auszudrücken (Performanz).

Wurde Sprache lange Zeit als gleichbedeutend mit Lautsprache verstanden, so wird heute verstärkt anerkannt, daß Sprache nicht nur über die auditiv/orale Modalität vermittelt werden kann, sondern ebenso über die visuell/motorische. Sprache wird nicht mehr ausschließlich mit Sprechen gleichgesetzt. Kommunikationsförderung ist die Erweiterung der kommunikativen Kompetenz und Performanz auf allen der Schülerin und dem Schüler zugänglichen Ebenen, sei es durch nonverbale oder verbale Kommunikation.

Aufgabe des Unterrichts muß es sein, für alle Schülerinnen und Schüler ihrem Entwicklungsstand angemessene Kommunikationsformen zu finden.

Für schwerer behinderte Schülerinnen und Schüler sind die Sprachanbahnung und Entwicklung innerer Sprache im Rahmen der Unterrichtsarbeit entscheidend. Bei eben genannten Schülern ist intensive Arbeit im vorsprachlichen Bereich unter Berücksichtigung des Umfeldes und möglicher organischer Beeinträchtigungen (z.B. Hörvermögen, Funktionstüchtigkeit der Artikulationsorgane u.a.m.) erforderlich.



Bei allen Maßnahmen zur Minderung oder zum Abbau von Sprachstörungen sind Freude und Lustbetontheit gegenüber der Richtigkeit sprachlicher Äußerungen höher zu bewerten.

## **Inhalte**

### **A. Primäre Kommunikation erleben**

- taktile, vestibuläre, kinästhetische, visuelle, olfaktorische und gustatorische Reize aufnehmen und darauf reagieren,
- Empfindungen äußern, einfache Gewohnheiten ausbilden,
- sich in seinem Verhalten beeinflussen lassen,
- eigene Laute und Bewegungen wiederholen,
- Reize erwarten oder ihr Einsetzen initiieren.

### **B. Kommunikation initiieren**

- Gestik und Mimik in bezug auf bestimmte Bedürfnisse entwickeln,
- Gestik und Mimik für Ablehnung und Zustimmung entwickeln und einsetzen,
- ritualisierte Kinderspiele kennen und mitspielen,
- erlernte Bewegungsspiele in Kontakt mit einer Bezugsperson initiieren,
- Objekte benutzen können als Zeichen für zukünftige Aktivitäten,
- einzelne Körperbewegungen und eine Abfolge von Körperbewegungen initiieren,
- abstrakte Zeichen verwenden, um kommende oder erwünschte Ereignisse zu dokumentieren oder zu fordern.

### **C. Komplexe Kommunikationstechniken entwickeln**

- natürliche Gebärden entwickeln als Form des handlungsbegleitenden Sprechens,
- individuelle und konventionelle Gebärden als Kommunikationsmittel verwenden,
- mit grafischen Symbolsystemen kommunizieren,
- technische Kommunikationshilfen benutzen,
- mit Hilfe eines Computers kommunizieren.



#### **D. Sprache anbahnen und entwickeln**

- Gefühle vokalisieren,
- Laute oder Lautfolgen artikulieren,
- Laute aus der Umwelt nachahmen,
- Einwortsätze nennen und verstehen,
- sprachliche Aufforderungen und Anweisungen befolgen,
- Gegenstände, Tätigkeiten und Eigenschaften verstehen und benennen,
- Mehrwortsätze bilden und verstehen,
- unterschiedliche Aussageformen kennen- und benutzen lernen,
- grammatikalische Formen angemessen einsetzen können,
- Versprachlichung von Handlungsabläufen anbahnen.

#### **E. Sprache gestalten**

- Sprache als Interaktionsmöglichkeit erleben,
- Literatur kennenlernen und Freude an ihr haben,
- produktiv mit Sprache umgehen.

### **Tätigkeiten und Hinweise**

#### **A. Primäre Kommunikation erleben**

- einfachste sensorische Angebote zum Entdecken des eigenen Körpers in engem Kontakt mit einer anderen Person (basale Kommunikation, basale Stimulation),
- Mimik, Gestik, Körperspannung, Atmung, Unruhe, Laute beachten und verstärken,
- Tagesablauf durch wiederkehrende Reize strukturieren,
- durch den Klang einer vertrauten Stimme ruhig werden, durch entsprechende Reize Bewegungen mitvollziehen,
- Windspiel anstoßen, im Wasser plantschen,
- Bewegungen nachahmen, Mimik, Grimassen, Lautäußerungen aufnehmen und wiederholen,
- einfache Fingerspiele mitspielen, Geräusche aufnehmen und wiederholen,
- Mimik, Gestik oder Lautäußerungen, Stimulationen unterschiedlichster Art kommentieren und anregen.

#### **B. Kommunikation initiieren**

- Äußerungen von Unbehagen, Freude, Ungeduld ermuntern und kommentieren, Erwartungshaltung durch Signale stimulieren,
- Körperspannung einsetzen, Kopfschütteln, bewußt lächeln, Freude und Aufregungen zeigen,
- Suchspiele, Bewegungsspiele,
- durch ritualisierte Signale zum Mitspielen auffordern, Körperkontakt suchen,
- Gegenstände aus der direkten Umwelt zur Bedürfnisäußerung einsetzen, z.B. Tasse als



Symbol für Trinken,

- Pantomimen nachmachen, gebräuchliche Alltagsgebärden benutzen,
- Fotos, Symbolkarten, Kommunikationstafeln zur Verdeutlichung von Wünschen, erwarteten Erlebnissen oder Mängeln einsetzen.

### **C. Komplexe Kommunikationstechniken entwickeln**

- Gefühle zeigen, Tätigkeiten in Gebärden ausdrücken,
- ausgewählte Gebärdensysteme in Verbindung mit eigenen Gebärden als Form der Kommunikation erlernen,
- Symbolsysteme, Symbole auf Kommunikationstafeln, Büchern und Ordnern zur gezielten Kommunikation einsetzen, Kommunikationsanlässe selbst initiieren, eigene Symbole auswählen und benutzen,
- ggf. technische Kommunikationshilfen zur Verständigung mit der Umwelt benutzen und ihre Vorteile und Einschränkungen erleben,
- Anwendungsprogramme verschiedener Kommunikationssysteme benutzen lernen.

### **D. Sprache anbahnen und entwickeln**

- "Zwiegespräche" zwischen Schüler und Lehrer durch Wiederholen von Lauten und gegenseitigem Initiieren und Imitieren, Lautmalereien, Freude am Lautieren verstärken,
- Aktivierung des Nachahmungstriebes durch Imitation von Tier- oder Umweltlauten,
- Rhythmisierung von Übungssequenzen in Spielhandlungen,
- Überraschungslaute, Schmerzlaute, Abwehr, Freude zeigen,
- Wortschatzerweiterung durch Benennen von Personen und Gegenständen in Kombination mit Körpersprache, Suchspiele,
- Verben als methodische Ausgangsbasis zur Anbahnung und zum Aufbau von Ein- und Mehrwortsätzen wählen,
- einzelne Wörter der Situation entsprechend unterschiedlich dynamisch, melodisch und temporal akzentuieren,
- Versteck- und Suchspiele spielen,
- Handlungen versprachlichen, Rollenspiele zu Alltags- und Spielsituationen, Bildbetrachtungen, Telefonspiele durchführen,
- sprachliche Aussagen, Eigenschaften oder Handlungen verbinden, Alltagshandlungen beschreiben lassen,
- Zweiwortsätze durch Objekte und Adjektive ergänzen, Geschichten erzählen,
- Feststellungen, Fragen, Aufforderungen situationsgerecht einsetzen lernen,
- vorausschauendes Beschreiben von Arbeitsabläufen, Partnerspiele, Rollenspiele.

### **E. Sprache gestalten**

- Bedürfnisse und Erlebnisse sprachlich ausdrücken,
- Sprache als Gestaltungsmoment in Rollenspielen erfahren,
- Wünsche sprachlich durchsetzen, "streiten" lernen, Konflikte sprachlich lösen,
- Gefühle beschreiben,
- Verse, Reime, Gedichte, Märchen, Geschichten und Hörspiele kennenlernen,
- eigene Sprache durch Tonträger wiedergeben, Sprache durch Tonträger verfremden,



Sprachmelodien bewußt verändern, Verse, Reime, Gedichte aufsagen, Rollenspiele, Hörspiele, Theaterstücke gestalten.

### 6.3 Lernfeld Lesen und Schreiben

#### Aufgaben

Lesen und Schreiben stellen einen Teil der Bildungsarbeit mit Schülerinnen und Schülern mit geistiger Behinderung dar. Dabei geht es jedoch nicht um das Erziehen eines "bloßen Bildungsabglanzes" (Bach), sondern vielmehr darum, eine Grundlage für notwendige Orientierungshilfen in unserem Kulturkreis zu schaffen.

Dem Lernfeld Lesen und Schreiben liegt eine erweiterte Begriffsauffassung zugrunde. Lesen in diesem erweiterten Sinne beinhaltet die Sinnentnahme aus den Zeichen der Umwelt der Schüler. Es schließt sowohl das Wahrnehmen, Deuten und Verstehen von Gegenständen, Situationen, Bildern, Signalen, Zeichen und Symbolen als auch das Entschlüsseln von Schriftzeichen ein.

Schreiben bedeutet entsprechend, den Schülern eine Möglichkeit zu vermitteln, einfache Informationen auf der Grundlage eines Signalsystems mitzuteilen. Der Schwerpunkt liegt auf der Verstehbarkeit/Lesbarkeit des Geschriebenen für den Schüler und für andere, wobei die Informationsfixierung außer durch Handschrift, Computer und Schreibmaschine auch durch Bilder, Symbole, Stempel erfolgen kann.

Der Lese-/Schreibunterricht soll einen Beitrag dazu leisten, solche personalen und sachbezogenen Kompetenzen zu entwickeln, die es den Schülern ermöglichen, sich in ihrer Lebenswelt zu orientieren, die der Kommunikation dienen, die ihre Teilhabe am kulturellen Leben bereichern und die ihre Ich-Identität sowie ihr Selbstbewußtsein erhöhen.

Der Lese-/Schreibunterricht sollte von der Unterstufe an immanent im Vorhabenunterricht integriert werden, dabei aber so angelegt sein, daß eine freudvolle, situationsbezogene Auseinandersetzung mit den Inhalten im Vordergrund steht.

Für Schüler, die bis zum Schriftlesen/Schriftschreiben gelangen, können klassenübergreifende Kurse gebildet werden.

#### Inhalte

##### A. Gegenstands- und Situationslesen

- Gegenstände im Original und Modell erkennen und benennen,
- regelmäßig wiederkehrende Situationen erkennen und benennen,
- von Gegenständen auf Situationen schließen,
- Objekten/Situationen bedeutsame Informationen entnehmen,
- Mimik und Gestik in bestimmten Situationen deuten.



**B. Bilderlesen**

- Personen, Gegenstände, Situationen auf Fotos wiedererkennen,
- Gegenstände und Situationen auf Abbildungen erkennen und auf Sinnzusammenhänge schließen,
- Handlungsabläufe auf Bildfolgen erkennen, benennen und zeitlich ordnen.

**C. Symbollesen**

- gegenständliche Zeichen erkennen und deuten,
- abstrakte Zeichen kennen und einprägen,
- Symbole kennenlernen und einprägen,
- Schrift- und Ziffernzeichen erkennen und deuten.

**D. Ganzwort- und Signalwortlesen**

- den eigenen Namen erkennen,
- Ganzwörter kennen und über sie verfügen,
- Warenbezeichnungen auf Handlungspackungen deuten,
- Signalwörter auf genormten Schildern am dazugehörigen Ort erlesen,
- Signalwörter unabhängig vom Ort erkennen.

**E. Schriftlesen**

- Hörübungen,
- Anfangs- und Endlaute erkennen,
- Laute in gesprochener Sprache diskriminieren,
- Laute kennen und Buchstaben zuordnen,
- Buchstaben zu Lauten zuordnen,
- Laute zu einfachen Silben und Wörtern verbinden,
- unbekannte Wörter erlesen,
- kleinere Texte lesen,
- Buchstabenfolge des ABC kennen.

**F. Lesen im Alltag und Umgang mit Printmedien**

- Lesenüben von Kochrezepten, Gebrauchsanleitungen ...,
- verschiedene Druckerzeugnisse (Tageszeitung, Kinder- und Jugendzeitschriften, Prospekte, Kataloge, Comics ...) kennenlernen,
- Informationsentnahme aus Alltagspresse üben,
- Umgang mit Lexika und Sachbüchern üben.



**G. Literaturrezeption**

- Bilderbücher "rezipieren",
- Geschichten, Märchen und Gedichte hören und sich darüber austauschen,
- Hörspiele anhören,
- Theaterveranstaltungen besuchen,
- Gedichte rezitieren,
- szenisches Gestalten.

**H. Spuren "schreiben"**

- Spuren wahrnehmen und deuten,
- Spuren motorisch nachfolgen,
- Spuren ganzkörperlich oder mit Dingen erzeugen.

**I. Raumorientierung erfahren**

- Begrenzungen ganzkörperlich im Raum erfahren,
- Raum-Lage-Beziehungen erkennen,
- räumliche Beziehungen von Gegenständen erkennen,
- innerhalb begrenzter Räume Spuren erzeugen.

**J. Bilder "schreiben"**

- sich mit Fotos, Bildern, Zeichen und Symbolen mitteilen,
- Situationen mit Fotos, Bildern, Zeichen, Symbolen darstellen,
- kleine Bilder zeichnen zur Fixierung von Informationen.

**K. Druckschrift schreiben**

- Formen der Buchstaben erfassen,
- Einzelbuchstaben schreiben/drucken,
- Ganzwörter schreiben/drucken,
- Sinnanzheiten schreiben/drucken.

**L. Schreibschrift schreiben**

- Für Schülerinnen und Schüler, die selber in Schreibschrift schreiben wollen, können entsprechende Übungssequenzen entsprechend den herkömmlichen Lehrgängen eingesetzt werden. Dabei ist zu prüfen, ob Aufwand und Erfolg in einem vertretbaren Verhältnis bleiben.



## Tätigkeiten und Hinweise

Folgende Abstraktionsniveaus sind zu beachten:

Original	-	Fotos	-	naturalistisches Bild	-	stilisiertes Bild,
Piktogramm	-	Symbol	-	Ganzwortkarte.		

### Lesen

- Polaroidfotos von typischen Situationen und Schülern lesen, Fotoalben anlegen,
- Stunden- und Wochenpläne und Vorhaben in Form von Fotos, Bildern, Symbolen, Schrift lesen,
- Symbolsysteme lesen,
- Namensschilder an Haken, Tisch, Stuhl ... lesen,
- Anlautkästen nutzen,
- Anlautkarteien anlegen,
- Ganzwortkarteien anlegen,
- Buchstaben erfühlen, Buchstaben formen,
- geeignete Computerprogramme bearbeiten,
- sich in die Lesecke zurückziehen und lesen,
- Bibliothek und Theater besuchen,
- Puppenspiele und Sketche inszenieren.

Neben analytisch-synthetischen Lehrgängen können auch naiv-ganzheitliche, handlungsorientierte und andere Leselernverfahren eingesetzt werden.

### Schreiben

- Abdrücke in Schnee, Sand u.ä. erzeugen,
- Abdrücke auf Papier herstellen,
- Erstellen von Arbeitsmappen, in denen Gelerntes bildlich fixiert wird,
- Buchstabenformen ganzkörperlich durch Bewegung im Raum verinnerlichen,
- Buchstabenformen mit Wolle, Knöpfen u. ä. nach- oder auslegen oder bekleben mit Sand/Gewürzen,
- Buchstabenformen in Modelliermasse oder in Ton nachziehen oder mit Steinen dekorativ gestalten,
- Buchstaben drucken,
- am Computer schreiben,
- mit Buchstabenkärtchen Wörter legen und kleben,
- Bücher und Schülerzeitungen anfertigen - Briefe, Tagebücher schreiben.

## 6.4 Lernfeld Mathematik

### Aufgaben

Eine wesentliche Zielstellung für Schülerinnen und Schüler mit geistiger Behinderung ist die Vermittlung der Mathematik als ein anwendbares System lebenspraktischer Hilfen. Das umfaßt, grundlegende Raumerfahrungen zu machen, Lagebeziehungen zu erkennen und zu



gestalten, konkrete Objekte (Gegenstände, Personen) zu erkennen und wiederzuerkennen, Begriffe zu bilden sowie pränumerisches und numerisches Rechnen.

Der Umgang mit Mengen, Zahlen und Größen für die Lebenspraxis (z. B. Tauschen, Teilen, Ordnen, Einkaufen) gestaltet sich als Lernangebot vornehmlich auf den Ebenen der praktisch-gegenständlichen oder gegenständlichen Handlungen. Das impliziert auch für diesen Lernbereich einen lebenspraktisch-handlungsorientierten Unterricht, der die Entwicklung von Problemlösungsverhalten einschließt.

Die in den folgenden Abschnitten dargelegte Reihenfolge ist keine Unterrichtsfolge. Als Ausgangspunkt sollten die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler zugrunde gelegt werden. So kann durchaus am Schriftbild der Zahlen gearbeitet werden, um Schülerinnen und Schülern das Telefonieren oder Nutzen von Buslinien zu ermöglichen, auch wenn noch keine Mengenvorstellungen ausgebildet wurden.

Nach Möglichkeiten sind diese Ziele im Rahmen des Vorhabenunterrichtes umzusetzen. Rechnen (Umgang mit Zahlen und Größen) kann bei Bedarf in fachorientierten Kursen unterrichtet werden.

## **Inhalte**

### **A. Orientierung im Raum und in der Ebene, elementare Geometrie**

- leere und volle Räume erleben,
- Räume erfassen,
- Raumgrößen vergleichen,
- Gegenstände im Raum ergreifen, betasten, zeigen, benennen,
- Gegenständen nachblicken,
- Gegenstände im Raum zeigen und benennen,
- Gegensatzpaare (groß-klein) und ihre Steigerungsbegriffe vermitteln, vergleichen und ordnen,
- räumliche Beziehungen erkennen (Personen, Gegenstände),
- räumliche Veränderungen, Abgrenzungen,
- Serien räumlich nachvollziehen, vervollständigen, herstellen,
- zeitliche Serien erkennen,
- Gegenstände in der ebenen Abbildung erkennen,
- geometrische Formen kennen



**B. Arbeit mit Mengen**

- Begriffe bilden,
- Elemente zusammenfassen,
- Mengen in Räumen und in ebenen Abbildungen erkennen und benennen,
- Mengen nach Kriterien sortieren (Farbe, Form, Größe, Materialbeschaffenheit),
- Mengen klassifizieren,
- Begriffsebenen erkennen, Ober- und Unterbegriffe bilden,
- Mengen in Teilmengen zerlegen,
- Teilmengen vereinigen,
- Elemente wegnehmen und hinzufügen,
- Mengen vergleichen.

**C. Umgang mit Zahlen**

- Zahlworte in der Umgangssprache verwenden, Bezug zur Lebenswelt der Schüler herstellen,
- simultan Mengen erfassen und Zahlwort zuordnen,
- Elemente von Mengen abzählen,
- Klangbild aufnehmen und wiedergeben,
- Elemente von Kardinalzahlen erarbeiten,
- Schriftbild lesen und schreiben,
- Mengen und Zahlen ordnen,
- Vorgänger und Nachfolger bilden,
- Ordnungszahlen lernen und zuordnen,
- gegenständlich handeln, zuzählen und wegnehmen,
- Symbole  $+$ ,  $-$ ,  $=$  kennenlernen und verwenden.

**D. Umgang mit Größen**

- Größen von Geld, Zeit, Längen, Massen, Temperatur kennen und anwenden,
- inhaltliche Vorstellung von Größen entwickeln,
- mit Größen operieren.

**Tätigkeiten und Hinweise****A. Orientierung im Raum und in der Ebene, elementare Geometrie**

- Raumbegrenzungen erleben (Wand, Decke, Boden),
- Raumlagebegriffe zu Körpern vom eigenen Körper aus entwickeln (über, hinten, oben, innen),
- Räume nach Größe ordnen (Turnhalle, Flur, Klassenzimmer, Toilette),
- Gegensatzpaare und ihre Steigerungsformen (größer als ..., niedriger, das schmalste) bei räumlicher Ordnung vermitteln,
- räumliche Serien fortsetzen (Gegenstände sortieren, legen) und korrigieren,
- zeitliche Serien in Bildfolgen erkennen (vorher, jetzt, nachher/gestern, heute, morgen),



spielerisch-gestalterische Elemente der Lerntätigkeit nutzen,

- runde und eckige Körper (Kugel, Quader) über Flächenunterscheidung erschließen: Kreis, Rechteck, Quadrat.

### **B. Arbeit mit Mengen**

- Gegenstände des persönlichen Gebrauchs nach Objekteigenschaften ordnen (... gehört dazu),
- Sortiermerkmale benennen (der " kleine " Teller),
- Verteilsituationen schaffen (austeilen, aufessen, aufräumen).

Hier eignen sich auch besonders Spielsituation mit Kaufmannsladen, Bauernhof, Puppenstube.

### **C. Umgang mit Zahlen**

- inaktiv, ikonisch und symbolisch repräsentieren von Mengen,
- Zahlwörter in der Alltagssprache verwenden; Verbinden von Zahlworten mit Sachverhalten aus der Umgebung, z. B. - 20° C mit Temperaturvorstellung, oder daß ein Millionär sehr sehr viel Geld hat,
- rhythmisches Sprechen (mitklatschen, mitsingen, Abzählreime),
- Zahlbegriffe in lebenspraktischen Situationen, wie Haus- und Telefonnummer, Busliniennummer, u. ä., später in Verbindung mit Geld-, Zeit- und Längeneinheiten anwenden (Einkauf, Spiel, Tagesablauf),
- Zählen mittels Antippen → Bewegen → Zeigen → ohne jede Bewegung, ohne Anschauung,
- Zahlreihen bilden (vorwärts, rückwärts),
- Operationen dazulegen, wegnehmen, vergleichen
- Rechnen mit Taschenrechner.

### **D. Umgang mit Größen**

- Münzen und Scheine kennen, Wert erfassen,
- bezahlen,
- Uhr (Zeiger, Ziffer) ablesen, einstellen,
- Zeiteinheiten (Stunde, Minute) erfassen,
- Zeitangabe lesen und schreiben,
- Entfernungen erkennen, schätzen, messen,
- Strecken/Längen messen,
- mit Maßeinheiten umgehen,
- Gewichtsvorstellungen entwickeln,
- mit der Waage umgehen,
- Lebensmittel, Gewicht abwiegen,
- Temperatureinheiten kennen,
- andere, für Schüler bedeutsame Größen wie PS, Km/h ... kennen und lebenspraktisch erschließen.



## 6.5 Lernfeld Bewegungserziehung

### Aufgaben

Die Entwicklung motorischer Fähigkeiten ist eng mit dem Verlauf und der Entwicklung psychischer Funktionen verbunden. Somit nimmt das Lernfeld Bewegungserziehung eine zentrale Funktion in der Bildung für Schülerinnen und Schüler mit geistiger Behinderung ein. Die Aufgaben des Lernfeldes orientieren auf die Entwicklungsförderung von Neuromotorik - Sensomotorik - Psychomotorik - Soziomotorik.

Das Erlernen von Bewegungsmustern wird als wesentliche Grundlage für die Entwicklung von Handlungsschemata angesehen und somit als Voraussetzung individueller Handlungsfähigkeit umschrieben. Gewonnenes Selbstvertrauen über emotional bedeutsame Handlungsvollzüge kann als ein Wesensaspekt für den Aufbau der Ich-Identität gekennzeichnet werden.

Die kontinuierliche und systematische Bewegungsförderung soll sowohl im fach- und kursorientierten Unterricht als auch in allen handlungsbezogenen Lernbereichen und Unterrichtsformen integriert erfolgen.

Die persönliche Zuwendung der Pädagogen stellt einen entscheidenden Faktor im basalen Lernbereich Motorik dar. Die Intensität des erzieherischen Verhältnisses ist Voraussetzung für die Entfaltung eines erforderlichen dialogischen Miteinanders in der Lernsituation.

### Inhalte

#### A. Den Körper sensibilisieren

- Berührungsreize durch Personen und Gegenstände erleben und zulassen,
- Berührungen empfinden und beantworten,
- ganzkörperliche Sensibilität entwickeln,
- Körperlageveränderungen erfahren.

#### B. Elementare Bewegungen steuern

- Mundmotorik steuern,
- sich fortbewegen,
- Handfunktionen entwickeln,
- Handkoordinationen (Haltungs- und Bewegungskoordination) vollziehen,
- Handfertigkeiten entwickeln.

#### C. Sich in Räumen und im Freien bewegen

- sich in geschlossenen Räumen verschiedener Größe bewegen, ggf. mit Hilfsmitteln
- sich in Räumen und im Freien orientieren,
- natürliche Bewegungsanforderungen im Freien erkennen und bewältigen.



**D. Rhythmen aufnehmen und in Bewegung umsetzen**

- körpereigene Rhythmen wahrnehmen,
- sich von Rhythmen (körpereigenen und gesetzten) in der Bewegung führen lassen,
- Sozialkontakte über rhythmisches Bewegen herstellen.

**E. Bewegungsspiele miterleben und gestalten**

- Freude am Spiel in Unterricht und Freizeit erleben,
- sensomotorische Spiele annehmen und mitgestalten,
- Ballspiele spielen können,
- Lauf-, Sprung-, Fang- und Versteckspiele kennen und spielen,
- Kraft- und Gewandtheitsspiele erlernen,
- Sport- und Spielgeräte kennen und funktionsgerecht handhaben,
- Regel- und Wettbewerbsverständnis fördern,
- (kooperatives) Problemlösungsverhalten im Spiel fördern.

**F. Sportliche Fähigkeiten erwerben**

- gymnastische, leichtathletische und turnerische Grundübungen ausführen können,
- an Spielen mit sportlichem Inhalt teilnehmen,
- wintersportliche Aktivitäten gestalten,
- heilpädagogisches Reiten,
- Sport als soziales Integrationsfeld erleben,
- für Sportfeste (regional, überregional, special olympics) trainieren.

**G. Baden und Schwimmen**

- sich an Wasser gewöhnen,
- im Wasser spielen,
- tauchen und springen können,
- gleiten und schwimmen lernen,
- in natürlichen Gewässern baden,
- sich an Baderegeln orientieren.

**Tätigkeiten und Hinweise****A. Den Körper sensibilisieren**

- gesetzte Reize durch verschiedene Unterlagen und Materialien wahrnehmen, die einen Vergleich ermöglichen und Wertungen schaffen,
- Wahrnehmungsfähigkeit im Mundbereich entwickeln bzgl. Geschmack, Temperatur, Konsistenz und Quantität,



- Körperschemaübungen,
- Körperlage durch bewegliche Unterrichtsmittel (Rollbrett, Schaukel, Drehstuhl u. ä.) verändern,
- Spannungszustände des Körpers wahrnehmen und mit Entspannung vergleichen können.

#### **B. Elementare Bewegungen steuern**

- Zunge, Lippen, Kiefer (Mundschluß) beim Eß- und Trinkvorgang koordinieren,
- Bewegung und Raumorientierung in bodennahen Bewegungsformen (rollen, kriechen, wälzen, Kniegang) trainieren,
- Gegenstände mit den Händen fühlen, greifen, halten, gezielt loslassen, bewegen,
- mit Gegenständen umgehen, gezielt ablegen, in-, auf- und nebeneinander stellen,
- Bewegungsanforderungen mit Haltungs- und Bewegungskoordination bewältigen (z. B. Trampolinspringen).

#### **C. Sich in Räumen und im Freien bewegen**

- zur Entwicklung von Raum- und Raumlageempfinden beitragen,
- Richtungsbegriffe gebrauchen lernen,
- Angst vor Raum- und Lageveränderungen abbauen,
- in verschiedenen Gangarten und in verschiedenen Tempi Räume erschließen,
- Spiele und Tänze gestalten,
- Selbstzutrauen durch Bewegungsanforderungen im Freien entwickeln - ungebunden und in Lern- und Spielsituationen.

#### **D. Rhythmen aufnehmen und in Bewegung umsetzen**

- Atmung und Herzschlag als Beispiel des "Biorhythmus" am eigenen Körper in An- und Entspannungssituationen vergleichend erleben,
- Aufgaben zur bewußten Atmung anbieten,
- einfachen Rhythmen folgen und in eigene Bewegungen umsetzen,
- rhythmisches Sprechen, Klatschen, Singen zur Bewegung,
- Anpassungsübungen: Rhythmus aufnehmen, finden, halten,
- gymnastische Grundübungen nachahmen, ausführen, entwickeln,
- Musik als Gestaltungsmöglichkeit einbeziehen.

#### **E. Bewegungsspiele miterleben und gestalten**

- Spielgedanken erfassen, Spiele wiedererkennen, Spielwünsche äußern,
- Spielregeln kennen, erweitern, bewußt einhalten und sich im Team orientieren,
- spielerische Erfolge und Mißerfolge erleben und bewältigen,
- Funktions-, Rollen-, Symbol- und Regelspiele mit Bewegungsanforderungen finden und ausführen können,
- Eigenschaften der Sport- und Spielgeräte erfahren und benennen,
- Spielgeräte sachgerecht benutzen können,
- Sportgeräte sachgerecht behandeln, auf- und abbauen helfen.



## F. Sportliche Fähigkeiten erwerben

- Leistungsbereitschaft und -fähigkeit zu körperlicher Betätigung durch Belastungsphasen entwickeln,
- Sportveranstaltungen beobachten, miterleben, mitgestalten und Freude daran haben,
- Übungen: Sprint, Weitsprung, Hochsprung, Ballweitwurf, Bodenturnen, Kastenklettern und springen, Bockspringen, Trampolinspringen, Langbank- und Balkenübungen, ausdauerndes Gehen und Laufen in Anwendungsvariationen.

## G. Baden und Schwimmen

- Wassergewöhnung: vom Beckenrand aus beobachten, am Beckenrand sitzen, im Wasser unmittelbaren Körperkontakt zum Lehrer haben,
- im Wasser - auch in Spielform gehen, hüpfen, tauchen,
- Gefahren und Regeln im Wasser und in den Badeanstalten erkennen und verstehen,
- vom Beckenrand und von Erhöhungen springen,
- mit Auftriebshilfen Tragfähigkeit des Wassers empfinden,
- Schwimmbewegungen üben: in Bauch- und Rückenlage ziehen, gleiten, Armbewegungen, Beinrättschbewegungen und deren Koordination,
- beim Umkleiden, Duschen, Abtrocknen zunehmend Selbständigkeit entwickeln,
- unter Beachtung gegebener Vorschriften in Naturgewässern baden.

## 6.6 Lernfeld Musik und Rhythmik

### Aufgaben

Der Unterricht in diesem Lernfeld vermittelt den Schülerinnen und Schülern mit geistiger Behinderung einen Zugang zu einem wesentlichen Kulturgut. Musik und Rhythmik bieten individuelle Erlebens- und Ausdrucksbereiche und im gemeinsamen Erleben zwischenmenschliche Begegnungen auch über den Schulbereich hinaus.

Musisch-rhythmische Erfahrungen und musisch-rhythmisches Tätigsein bilden ein wichtiges Entwicklungsfeld für die Entfaltung der Persönlichkeit. Sie berühren sehr direkt den emotionalen und sozialen Bereich und können schon auf basaler Ebene sowohl Impulse zum Handeln als auch emotionale Entlastung geben.

Das rhythmische Prinzip ist allen Lebens- und Lernbereichen immanent. Musisch-rhythmische Elemente beleben und erleichtern das Lernen im gesamten Schulalltag. Sachverhalte und Handlungsabläufe können gestaltet und strukturiert werden. Unterrichtsergebnisse, Aufgabenstellungen oder Merksätze, die in rhythmisierte Verse oder einfache Liedformen umgesetzt sind, bieten Assoziationen und unterstützen die Gedächtnisleistungen.

Klassenübergreifende Angebote wie Chorsingen, Tanzen, Instrumentalspiel,... sowie die musisch-rhythmische Gestaltung von Festen und Feiern schaffen für die Schülerinnen und Schüler soziale und emotionale Erlebnisse, lassen sie als aktiven Teil eines kulturellen Ganzen empfinden und geben ihnen somit in der Schule eine "Heimat".



**Inhalte****A. Die klangliche Umwelt wahrnehmen und erschließen**

- körpereigene Töne und Geräusche wahrnehmen und als solche erkennen,
- Töne und Geräusche der direkten Umwelt wahrnehmen und deren Quellen zuordnen,
- Töne und Geräusche der Natur wahrnehmen und deren Quellen zuordnen,
- Vibrationen von Klängen spüren und erleben.

**B. Musik bewusst hören und rhythmisch-musikalische Grundelemente kennenlernen**

- akustische Angebote (Töne und Geräusche, Melodien, Rhythmen,...) wiedererkennen und unterscheiden,
- Musik kennenlernen und besondere Vorlieben entwickeln,
- Rhythmen und Tempi aufnehmen und übertragen,
- Tempi, Lautstärken und Tonhöhen unterscheiden.

**C. Instrumente kennenlernen und spielen**

- den eigenen Körper als Instrument kennenlernen und benutzen,
- Rhythmikinstrumente und Klangkörper selbst erfinden, herstellen und erproben; den einfachen Umgang mit Instrumenten erlernen,
- klassische Instrumente und ihre Klangmöglichkeiten kennenlernen.

**D. Musik und Rhythmik als Ausdrucks- und Gestaltungsmittel erleben**

- Musik als stimulierend (beruhigend, aufmunternd, anregend, ...) erleben und entsprechend für sich verwenden,
- sich in Bewegung und Tanz ausdrücken, mit und ohne Instrument oder Musik,
- Musik und Rhythmik als Möglichkeit und Mittel des sozialen Austauschs erleben,
- Situationen und Handlungsabläufe musisch-rhythmisch gestalten,
- Rhythmen mit Körperbewegungen und Instrumenten aufnehmen und übertragen,
- Melodien begleiten und melodisch akzentuieren.

**E. Lieder hören, singen, kennen**

- einem Lied/Liedern gerne zuhören,
- Lieder stimmlich begleiten, mitsingen,
- Lieder kennen.



## **F. Musik und Rhythmik als Hobby und Möglichkeit der Freizeitgestaltung erleben**

- mit Medien (Tonträgern) umgehen lernen,
- Musikveranstaltungen besuchen,
- Tanzveranstaltungen besuchen, Feste mit Musik und Tanz feiern,
- selbst regelmäßig Musik "spielen" oder tanzen.

### **Tätigkeiten und Hinweise**

#### **A. Die klangliche Umwelt wahrnehmen und erschließen**

- verschiedene stimmliche Töne und Geräusche, Herzschlag, ... mit Tonträgern aufnehmen und eventuell verstärken,
- Hören und Fühlen durch Ausschaltung anderer Wahrnehmungskanäle sensibilisieren,
- Töne und Geräuschen der Natur mit Tonträgern, eventuell in Zusammenhang mit Bildern (Video) aufnehmen und wiedergeben,
- Schülerinnen und Schüler anhören und auch selber produzieren lassen,
- mögliche Klangkörper zum Thema "Vibration": Instrumente, Lautsprecher, Brustkorb beim Summen, Kammbblasen ... erproben.

#### **B. Musik bewußt hören und rhythmisch-musikalische Grundelemente kennenlernen**

- durch entspannende und konzentrierte Hör- und Ruheübungen (Rituale) den Schulalltag rhythmisieren,
- wiederkehrende Situationen mit vertrauten Klängen akzentuieren,
- Alltags- und Naturgeräusche auf Tonträger erraten, selbst aufnehmen,
- Geräuschhörspiele selbst zusammenstellen und produzieren lassen,
- Wunschkonzerte klassenübergreifend veranstalten,
- Rhythmen von Liedern/Refrains aufnehmen und mit körpereigenen Instrumenten, (Klatschen, Stampfen, Dirigieren, ...) nachvollziehen, mit einfachen Rhythmusinstrumenten begleiten,
- ausgewählte Passagen instrumental akzentuieren/mitgestalten,
- Schnell-langsam-, Immer-schneller-langsamere-Übungen in Geschichten einkleiden,
- Laut-leise-Übungen, Crescendo-Decrescendo-Übungen in Geschichten einkleiden,
- Übungen mit hohen/tiefen Tönen,
- Wahrnehmen, Unterscheiden, Nachahmen, Zuordnen von Klängen und Musikstücken, durch Laute (Körper, Instrumente), Gesten, Farben, Zeichen.

#### **C. Instrumente kennenlernen und spielen**

- auf Berührungsimpulse reagieren,
- mit den Händen klatschen, patschen, mit den Fingern schnipsen, mit den Füßen stampfen,
- in Verbindung mit Stimme, Sprache und Lautmalerei improvisieren,
- den gesamten Körper zur Gestaltung mit einbeziehen,
- einfache Instrumente herstellen und erproben (Geräuschdosen, Ratschen, einfache



- Schlag- und Zupfinstrumente, Flaschen mit Wasser/Sand gefüllt, ...),
- einfache Handlungen (Bilderbücher) verklänglich, evtl. dazu Szenen schauspielerisch gestalten,
- Musiker einladen,
- Konzerte besuchen,
- Namen, Klang, Umgang mit den Orff- und klassischen Instrumenten lernen,
- Instrumente raten, in Kompositionen wiedererkennen, Klang und Bild zuordnen,
- Instrumentenmuseum besuchen,
- ein Instrument spielen lernen (Flöte, Clarina).

#### **D. Musik und Rhythmik als Ausdrucks- und Gestaltungsmittel erleben**

- Musik malen mit Farben, Musik mit Gebärden, Gesten und Bewegungen untermalen,
- Eindrücke beim Musikhören verstärken durch stimmliche und instrumentale Kommentare,
- bei geeigneter Musik sich entspannen, Freude ausdrücken, Trauer ausdrücken,...
- Bewegungen zu Musik improvisieren, Gefühle dabei ausdrücken,
- einfache Bewegungsabfolgen nachvollziehen,
- strukturierte Bewegungsabfolgen zu Musik herausfinden,
- einfache Tänze, Sitztänze darstellen bzw. gestalten,
- Musikaufnahmen im Playbackverfahren begleiten,
- Tanzveranstaltungen, Discos in der Schule regelmäßig oder zu besonderen Anlässen veranstalten,
- Tanzveranstaltungen, Musiktheater, ... besuchen,
- einfache Gesellschaftstänze erlernen,
- Laute, Worte, Reime und Verse rhythmisch oder melodisch gestalten,
- Bildgeschichten verklänglich, rhythmisieren,
- Hörspiele zusammenstellen und aufnehmen.

#### **E. Lieder hören, singen, kennen**

- Rituale: bestimmte Lieder in bestimmten Situationen hören,
- Anfang und Ende akzentuieren,
- Mitbewegungen anregen, aufnehmen, erweitern,
- alle stimmliche Äußerungen verstärken,
- Melodien, Melodiepassagen, Refrains summen, lallen, lautierend begleiten,
- Textteile rhythmisch sprechen, singen,
- Sprache und Gesang einzeln aufnehmen und die eigene Stimme erleben lassen,
- Merkhilfen (Bilder, ...) zu den Liedern herstellen.

#### **F. Musik und Rhythmik als Hobby und Möglichkeit der Freizeitgestaltung erleben**

- zunehmend selbständig Tonträger bedienen,
- situationsgemäße Musik auswählen, Vorlieben entwickeln,
- Musikzeitschriften lesen,
- Fotos, Videoaufnahmen herstellen, gemeinsam ansehen,
- die unter A. - E. genannten Tätigkeiten für die eigene Freizeitgestaltung nutzen.



## 6.7 Lernfeld Ästhetisches Gestalten

### Aufgaben

Ästhetisches Gestalten stellt eine besondere und kreative Form der Auseinandersetzung mit sich selbst und der Umwelt dar. Eingebunden in die ästhetische Bildung sollte der Akzent auf die Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler mit ästhetisch-gestalterischen Problemstellungen gesetzt werden. Dieser wird nicht eingeschränkt verstanden auf die Kunst, sondern umfaßt alle Gegenstände und Vorgänge der gestalteten und der gestaltbaren Umwelt und der Natur.

Das Lernfeld birgt wertvolle Potenzen sowohl für die Entwicklung der Ich-Identität als auch für personale, soziale und sachbezogene Kompetenzen. Gestalterische Tätigkeit ermöglicht ein Sichausdrücken auch bei eingeschränkten kognitiven und sprachlichen Fähigkeiten von Schülerinnen und Schülern mit geistiger Behinderung.

Auf das Erlernen und Anwenden bildnerischer Gestaltung sollte gleicher Wert wie auf die Entwicklung der bildnerischen Aussagen der Schülerinnen und Schüler gelegt werden. Die Entwicklung der bildnerischen Aussage kann durch die Auseinandersetzung mit ästhetischen Phänomenen gefördert werden.

Lehrerinnen und Lehrer sollen durch ihre Reaktionen auf die Ausdrucksformen der Schülerinnen und Schüler verdeutlichen, daß sie jede bildnerische Aussage als Botschaft ernstnehmen und als eine Möglichkeit der Schülerinnen und Schüler zur Selbstverwirklichung, zur Teilhabe am kulturellen Leben und zur Gestaltung der Umwelt auffassen. Dem gleichen Zweck dienen die gemeinsame Betrachtung aller Schülerarbeiten und die Kunstbetrachtung. Schülerinnen und Schüler sollen lernen, Aussagen und Botschaften in der künstlerisch gestalteten Umwelt für sich zu entdecken und zu deuten.

Ästhetisches Gestalten sollte vom Lehrer so angelegt werden, daß die Schülerinnen und Schüler für sich Lust und Genuß in der kreativen Arbeit erfahren können.

Dafür eignen sich insbesondere Formen entdeckenden Lernens.

Es gehört zu den wichtigsten Aufgaben der Lehrerinnen und Lehrer, Räume und Situationen zu schaffen, in denen die Schülerinnen und Schüler entsprechend ihrer individuellen Situation ihre Phantasie und Kreativität erkunden, entwickeln und bildnerisch umsetzen können.

In diesem Lernfeld ergeben sich zahlreiche Anknüpfungspunkte zum Aufgabenfeld 6.1.1 "Ich als Person".

### Inhalte

#### A. Materialerfahrungen sammeln und Vorstellungen entwickeln

- elementare Erfahrungen mit Naturmaterialien, Wasser, Erde, Farben, Papier, Pappe, Ton, ... sammeln und genießen,
- Materialqualitäten entdecken und Vorstellungen davon erwerben,
- Vorlieben für Materialqualitäten und Eigenschaften entwickeln,
- Material anhand seiner Eigenschaften als ein Symbol für eigene Gefühle und Gedanken auswählen.



**B. Plastisches Gestalten**

- verschiedene Werkstoffe, Werkweisen, Gestaltformen und Funktionen ausprobieren und deren Eigenheiten erfahren,
- plastische Objekte modellieren (Elementarkörper, Höhlung, Wölbung, Gliederung, Oberflächencharakter - wirkende Bewegungen als bildende Kraft erlebbar machen),
- Gefäße und Figuren modellieren und in ihnen Analogien zur eigenen Körperhaftigkeit entdecken.

**C. Mit Papier und Pappe gestalten**

- Rupfen und Reißen von freien Formen, Streifen und vorgegebenen Formen,
- Knüllen und Gestalten mit Papierkügelchen,
- Fähigkeiten im Schneiden erwerben und vervollkommen,
- Techniken des Klebens kennenlernen und üben,
- Techniken des Faltens kennenlernen und üben.

**D. Mit Farben gestalten**

- Farben erkennen und unterscheiden,
- mit Wasserfarben, Fingerfarben, Wachs- und Pastellkreiden experimentieren,
- Farben mischen, aufhellen und abdunkeln, Farbqualitäten vergleichen,
- Farben als Ausdruck von Gefühlen und Stimmungen einsetzen,
- Gegenstände färben,
- mit Pinseln und Kreiden malen,
- mit Farbstiften kritzeln und zeichnen.

**E. Mit verschiedenen Materialien drucken**

- mit Händen und Füßen drucken,
- mit natürlichen Materialien drucken,
- mit Schablonen, Stempeln und Pinseln drucken.

**F. Freies Gestalten mit verschiedenen Materialien**

- mit verschiedenen Materialien experimentieren,
- mit unterschiedlichen Materialien bauen,
- Empfindungen, Vorstellungen und Ideen durch Materialien ausdrücken und umsetzen,
- Phantasieobjekte gestalten.



### **G. Informationen aus der ästhetischen Umwelt deuten**

- ästhetische Umwelt als Komplex von Gegenständen und Vorgängen der gestalteten und gestaltbaren Umwelt und Natur erleben,
- in der Umwelt schöne Dinge entdecken und für sich bewerten,
- Bildbetrachtungen anstellen,
- Ausstellungen und Museen besuchen.

### **Tätigkeiten und Hinweise**

#### **A. Materialerfahrungen sammeln und Vorstellungen entwickeln**

- vielfältigstes Material im Sandkasten, in Heu- und Blätterhaufen, in Grabbelkisten...erkunden,
- individuelle Materialkisten anlegen, "Schatzkisten",
- mit geschlossenen Augen Material erkennen,
- Phantasieereisen unternehmen,
- Materialcollagen anfertigen.

#### **B. Plastisches Gestalten**

- Skulpturen aus unterschiedlichen Materialien (Gasbeton, Holz, Gips u.a.) herstellen,
- Abtragen - Aufbauen von Plastiken aus Ton, Lehm, Stroh usw.,
- entstandene Arbeiten zum Raum zuordnen,
- Flach- und Hochreliefs herstellen,
- Schmuck und Spielzeug modellieren,
- Gefäß-Keramik gestalten.

#### **C. Mit Papier und Pappe gestalten**

- Collagen gestalten,
- Kleisterbilder, Pappmaché fertigen,
- Deckchen, Sterne, Kisten falten,
- mit verschiedenen Scheren, Handhebelscheren und anderen Hilfsmitteln schneiden,
- Flechtbilder, Girlanden anfertigen,
- Origami ausprobieren,
- Papier selber schöpfen.

#### **D. Mit Farben gestalten**

- den eigenen Körper, Teile des Gesichts einfärben, sich schminken,
- Grundfarben identifizieren,
- Farben abdunkeln und aufhellen, (auf OHP durch Lehrkraft demonstrieren)
- Farben in Wassergläsern und auf Paletten (z.B. Lebensmittelfarben oder Ausziehtusche) mischen,
- zu verschiedener Musik malen,
- Aquarellmalen und Gestalten mit Deckfarben,
- Ostereier und Textilien färben,



- Batik probieren,
- Marmorieren von Papier entdecken,
- Seidenmalerei einsetzen,
- Wachskratztechnik einsetzen,
- Farbkarteien anlegen,
- Grundfarben/Kontrastfarben kennen.

#### **E. Mit verschiedenen Materialien drucken**

- mit Händen und Füßen drucken,
- mit Schwämmen, Korken, Blättern, Apfel- und Apfelsinenhälften, Kartoffeln u.a. drucken,
- mit selbstgefertigten Pappschablonen, Buchstabenstempeln drucken,
- Ornamente entwickeln,
- Muster gestalten,
- Schriftsachen, Briefe, Geschenkpapier, Schmuckblätter gestalten,
- Linoldruck ausprobieren.

#### **F. Freies Gestalten mit verschiedenen Materialien**

- Materialerkundungen - mit Eigenschaften experimentieren,
- mit Holzbausteinen, Lego, Metallbaukästen bauen,
- mit selbstgewählten Materialien wie Abfall-, Rohstoff- und Naturmaterialien bauen,
- Materialcollagen und Objekte gestalten.

#### **G. Informationen aus der ästhetischen Umwelt deuten**

- "schöne Dinge" sammeln,
- Gebrauchsdesign betrachten und bewerten,
- Werbung betrachten und bewerten,
- die Klasse "verschönern",
- Bildmappen anlegen,
- kleine Galerie in der Schule gestalten,
- schöne Dinge fotografieren und sich daran erfreuen.

## **6.8 Lernfeld Werken**

### **Aufgaben**

Der Werkunterricht kommt durch seine praktische Dimension im besonderen Maße den Lernbedingungen von Schülern mit einer geistigen Behinderung entgegen. Der selbsttätige Umgang mit Dingen der Umwelt und damit die Erschließung der technischen Gegenstandswelt sowie die Vermittlung von grundlegenden technischen Verfahren gehören zu den Hauptzielen dieses Lernfeldes. Die Schülerinnen und Schüler sollen befähigt werden, motorische Grundfunktionen zu entwickeln, zu koordinieren und möglichst bis zur Beherrschung von handwerklichen Fertigkeiten auszubilden.

Die Entwicklung manueller Fertigkeiten fordert einen entwicklungsorientierten Aufbau und einen systematischen Fortgang der Lernangebote. Um dies zu gewährleisten, obliegt es den



Lehrkräften, nötigenfalls individuell gefertigte Hilfsmittel bereitzustellen. Die richtige Handhabung von Werkzeugen und Maschinen und die angemessene Bearbeitung von Materialien wird der Schüler nur dann lernen, wenn der Lehrer selbst diese Techniken vor den Schülern beispielhaft anwendet.

Werken bedeutet zielorientiertes Arbeiten im Hinblick auf den zu erstellenden Gegenstand unter Beachtung der Eigengesetzlichkeit von Material und Werkzeug. Isoliertes Üben von Fertigkeiten sollte auf das notwendige Maß beschränkt werden und nur im Rahmen eines Produktablaufes erfolgen.

Der Werkunterricht hat nicht nur das Ausbilden manueller Fähigkeiten zum Ziel, sondern ist als wichtiger Aspekt der Sozialerziehung zu sehen. Eine Arbeitshaltung aufzubauen, Leistungsbereitschaft zu entwickeln, sich als Teil einer Arbeitsgruppe zu erleben und entsprechend zu verhalten, sind ebenso wesentliche Erziehungsziele des Werkunterrichtes. Nicht das Produkt ist das eigentliche Ziel des Werkens, sondern die Fähigkeiten, Einsichten und Haltungen, die auf dem Weg zu einem angestrebten Ergebnis angebahnt und entfaltet werden können. Die Freude am eigenen Produkt, die Förderung von Kreativität im Umgang mit Materialien und das Erfahren von Anerkennung durch Andere, ermöglichen den Schülerinnen und Schülern, ein Selbstwertgefühl und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln. Dabei spielt der Einblick in die ökonomische Dimension von Produkten eine wichtige Rolle.

Die im folgenden unter A.- D. dargestellten Inhalte sind immer Teile eines produktorientierten Gesamtprozesses und als solche auch zu vermitteln.

## **Inhalte**

### **A. Gegenstände und Materialien kennenlernen und damit hantieren**

- unterschiedliche Materialerfahrungen machen,
- Unterschiedsmerkmale von Materialien und Gegenständen erfahren und kennen,
- mit einfachen Mitteln gestalterisch tätig werden und einfache Gestaltungsaufgaben ausführen.

### **B. Werkmaterialien kennenlernen und Möglichkeiten der Bearbeitung erfahren**

- Werkmaterialien in ihrer Unterschiedlichkeit erfahren,
- unterschiedliche Bearbeitungstechniken kennen und ausführen lernen,
- Gestaltungs- und Verwendungsmöglichkeiten von Werkmaterialien erfahren und einsetzen können.



### **C. Werkzeuge kennen und benutzen können**

- den eigenen Körper, insbesondere die Hand, als "Werkzeug" erfahren,
- grundlegende Werkzeuge kennen und sachgerecht nutzen,
- Werkzeuge pflegen und sachgerecht aufbewahren,
- Unfallverhütungsvorschriften im Umgang mit Werkzeugen kennen und einhalten,
- grundlegende Werktechniken ausführen lernen,
- Sozialformen gemeinsamen Arbeitens und die eigene Rolle kennen und einhalten,
- den eigenen Arbeitsplatz pflegen,
- Regeln für ein geordnetes Arbeiten im Werkraum beachten,
- sich bei Verletzungen situationsgemäß verhalten.

### **D. Werkstücke herstellen**

- bei der Auswahl von Zielen des Werkunterrichtes mitarbeiten ,
- Pläne ausarbeiten und lesen,
- sich an der Planung von Arbeitsabläufen beteiligen und sich im Ablauf orientieren,
- erforderliche Werkzeuge und Hilfsmittel zuordnen und bereitstellen,
- erlernte Werktechniken sachgerecht einsetzen,
- fertige Werkstücke kritisch begutachten können und Möglichkeiten zur Verbesserung entwickeln,
- den Wert der eigenen Arbeit erleben und sich daran erfreuen.

## **Tätigkeiten und Hinweise**

### **A. Gegenstände und Materialien kennenlernen und damit hantieren**

- unterschiedlichste Materialien wie z.B. textile Materialien, Holz, Metall, Papier, Pappe, Ton als Teil der Lebensumwelt erfahren, unterschiedliche Oberflächenbeschaffenheit erkennen und Vorlieben entwickeln,
- z. B. Farbe, Form, Gewicht, Konsistenz, Geruch durch gelenkte Experimente untersuchen,
- Materialbeschaffenheit z. B. durch Einwirkungen von Wärme verändern (Filzen von Wolle, Metall schmelzen, Brennen von Keramik),
- Konstruktionsaufgaben stellen (Bauen mit Holz, Papier, Baukästen),
- unterschiedliche Verbindungsmöglichkeiten und verschiedene Materialien einsetzen, z. B. kleben, stecken, stapeln, löten, knoten, knüpfen.

### **B. Werkmaterialien kennenlernen und Möglichkeiten der Bearbeitung erfahren**

- Veränderungen von Konsistenz, Gewicht, Form durch Bearbeitung untersuchen,
- gleiche Bauaufgaben mit unterschiedlichen Materialien durchführen,
- unterschiedlichste, dem Material angemessene Bearbeitungstechniken kennenlernen,



z. B. Formen, Falten, Biegen, Raspeln, Feilen, Trennen, Verbinden, Kleben, Leimen, Nageln, Schrauben, Flechten, Weben, Schleifen, Glätten, Strukturieren, Abstreichen, Färben,

- Werkgegenstände zur Verschönerung und Erleichterung des Alltags kennenlernen und entsprechend zweckmäßig bearbeiten, z. B. Töpfern von Geschirr, textile Gegenstände für den Wohnbereich, Blumengefäße aus Holz und Keramik.

### **C. Werkzeuge kennen und benutzen können**

- motorische Grundfertigkeiten wie Reißen, Drücken, Schlagen, Greifen, Kneten, Malen mit der Hand ausbilden,
- Körpergewicht einsetzen,
- Werkzeuge für die Hand wie Hammer, Säge, Zange, Feile, Raspel, Schere, Lineal, Schleifwerkzeuge, Treibwerkzeuge, Nadeln sachgerecht benutzen,
- Maschinen wie elektrische Sägen, Bohrmaschinen, Nähmaschinen, Lötkolben kennen, sachgerecht benutzen,
- Angst vor Maschinen und Werkzeugen abbauen,
- Rück- und Vorsicht üben,
- sich gegenseitig helfen und helfen lassen,
- den Arbeitsplatz des Nachbarn respektieren,
- Werkzeuge und Maschinen den Vorschriften entsprechend benutzen,
- Schutz- und Arbeitskleidung tragen,
- sich an der Raumordnung im Werkraum orientieren,
- bei Verletzungen Ruhe bewahren,
- Hilfe holen,
- Notvorrichtungen bedienen.

### **D. Werkstücke herstellen**

- eigene erworbene Fertigkeiten kennen und einbringen,
- Vorhaben auf Zweckmäßigkeit und Durchführbarkeit überprüfen,
- bei komplexeren Arbeitsabläufen Einsichten in die Abfolge von Arbeitsschritten gewinnen,
- Arbeitsschritte mit Bildern und Symbolen versehen und folgerichtig einordnen,
- Arbeitspläne aufstellen und lesen,
- den aktuellen Arbeitsschritt im Zusammenhang einordnen, ggf. Hilfsmittel verwenden,
- Arbeitsplatz selbständig mit Material und Werkzeug herrichten und aufräumen,
- Fachgeschäfte kennen, bei Einkäufen beteiligt sein,
- Werkstücke nach Funktion und Ästhetik überprüfen (siehe Lernfeld 10 - Erwerbsarbeit und Lebensgestaltung),
- Freude an der eigenen Arbeit haben, stolz auf die eigene Leistung sein.



## 6.9 Lernfeld Hauswirtschaft

### Aufgaben

Der Unterricht im Lernfeld verfolgt maßgeblich Förderaspekte des basalen Lernens und zielt auf eine weitestgehende Selbstversorgung von Schülerinnen und Schülern mit geistiger Behinderung. Des Weiteren vermittelt der Unterricht Kenntnisse, Techniken und Verfahren, die unmittelbar auf eine individuelle und zunehmend selbständigere Lebensführung gerichtet sind.

Lernorte wie Lehrküche und wohnähnliche Bereiche wie Sitz-, Ruhe- und Eßbecken oder schülereigene Schrankfächer erhalten die besondere Bedeutung einer "vorbereiteten Umgebung", bleiben jedoch Unterrichtskonstrukt. Daher ist die Kooperation mit Eltern/Heim Erziehern zu Aufgaben des Lernfeldes unabdingbar. Der Unterricht im Lernfeld greift die unterschiedlichen häuslichen Erfahrungen auf, verbindet und zeigt die Bedeutung der Tätigkeiten für eine weitestgehende selbständige Lebensführung auf.

### Inhalte

#### A. Haushalt organisieren

- anteilig Tätigkeiten zur Hausorganisation ausführen,
- individuelle Ansprüche an ästhetische und zweckentsprechende Wohngestaltung entwickeln und umsetzen können,
- Reinigungsmittel auswählen, erwerben und nach ökologischen Gesichtspunkten verwenden,
- Reinigungsgeräte gebrauchen,
- Reinigungs- und Pflegearbeiten im Haushalt ausdauernd und gründlich ausführen,
- sich an Wohnungsrenovierungen beteiligen,
- Unfallschutz im Haushalt beachten,
- Geld einteilen.

#### B. Mit Nahrungsmitteln umgehen

- Nahrungsmittel mehrsinnig erfassen, unterscheiden und bezeichnen lernen,
- Konsistenz und Temperatur von Nahrung wahrnehmen und differenzieren,
- Nahrungsmittel einkaufen und sachgemäß lagern,
- mit Lebensmittelverpackungen umgehen lernen,
- lustvoll und maßvoll essen und trinken,
- sich gesund ernähren,
- in gastronomischen Einrichtungen essen.



### C. Speisen und Getränke zubereiten

- Zutaten einkaufen,
- Grundtechniken der Zubereitung erlernen und anwenden,
- Veränderung nach Bearbeitung und verschiedenartiger Zubereitung von Nahrungsmitteln erkennen,
- Rezepte lesen,
- frische Speisen und Fertigprodukte zubereiten,
- mechanische und elektrische Haushaltsgeräte verwenden,
- Vorlieben entwickeln, mehrere Speisen zusammenstellen,
- benutzte Teile abwaschen.

### D. Mit Wäsche und Kleidung umgehen

- eigene Kleidungsstücke kennen,
- Kleidung anlaßgemäß auswählen und sich nach individuellen Wünschen geschmackvoll kleiden,
- Kleidung aufbewahren lernen,
- Kleidung waschen sowie reinigen und reparieren lassen.

## Tätigkeiten und Hinweise

### A. Haushalt organisieren

- für Tätigkeiten Verantwortung übernehmen, z. B. Ämterdienst,
- Haushaltverpflichtungen anteilig nachkommen,
- verfügbare finanzielle Mittel einteilen, Haushaltsbuch führen,
- Sicherheits- und Entsorgungssysteme kennenlernen: Wasser, Energie, Müll; Umweltschutz und Gefahrenquellen beachten,
- Anlaufstellen für Wohnungsbelange kennen: soziale Dienste, Wohnungsverwaltung, Post (Briefkasten), Reparatur- und Reinigungsdienste,
- Notwendigkeit von Reinigung und Pflege einsehen und Qualität bewerten
- Reinigungsgeräte kennenlernen,
- zweck- und zielgerichtete Bewältigung von Bewegungsanforderungen mit Reinigungsgeräten: Besen, Lappen, Staubsauger, Handfeger, Wischeimer, Putztücher, Reinigungsmittelbehältnisse,
- Reinigungsmittel zweckgebunden einkaufen und dosiert anwenden,
- Boden, Fenster, Möbel, Geschirr sowie Außenanlagen säubern bzw. pflegen,
- Ordnung in Schränken herstellen und halten können,
- Einrichtungsgegenstände nach individuellen Vorstellungen auswählen und anordnen,
- Räume nach individuell-ästhetischen und funktionsgerechten Gesichtspunkten renovieren,
- Gefahrenquellen im Haushalt beachten: Schnittverletzungen, Rutschgefahr, Gefahr am Herd usw.



**B. Mit Nahrungsmitteln umgehen**

- Nahrungsmittel nach eindeutigem Geruch, Geschmack sowie Aussehen unterscheiden: Zwiebeln, Schokolade, Fisch, Käse, Salz, Zucker u. ä.,
- vielfältige Konsistenz und Temperatur der Nahrungsmittel anbieten: flüssig, fest, hart, weich, körnig, kalt, warm,
- sich in Geschäften orientieren und Spezialgeschäfte kennenlernen,
- Nahrungsmittel beim Einkauf wiedererkennen (ggf. Bildkarten), auswählen, bezahlen, einpacken, nach Hause/zur Schule tragen, auspacken, einlagern,
- zur Mahlzeitevorbereitung Besteck- und Geschirr auswählen und zuordnen,
- gastronomische Einrichtungen aufsuchen, bestellen, angemessen essen und bezahlen.

**C. Speisen und Getränke zubereiten**

- Nahrungsmittel rühren, mischen, zerkleinern, kneten, wenden, formen usw.,
- Vielfalt von Zubereitungsmöglichkeiten und Zustandsveränderungen von Lebensmitteln kennenlernen,
- nach Rezepten (methodischen Reihen) Obst- und Gemüsesalate, Puddings, Quarkspeisen, Eier, Tee, Kakao, Kaffee u. v. m. zubereiten,
- Fertigprodukte verwenden: öffnen, wärmen, ggf. garen,
- Brot und Brötchen belegen,
- Tisch dekorativ gestalten, auch zu festlichen Anlässen,
- Haushaltsgeräte handhaben; elektrische Geräte ein- und ausschalten, benutzen, bei Störungen reagieren sowie reinigen.

**D. Mit Wäsche und Kleidung umgehen**

- Jacken, Schuhe u. ä. an der Garderobe wiedererkennen; Sport- und Schwimmbekleidung kennen und aufbewahren,
- Bekleidungsünsche wecken und Zusammenstellen üben: Kataloge, Anziehpuppen, in Geschäften orientieren, auswählen und probieren, Modenschauen durchführen,
- Kleidung anlaßgerecht unterscheiden und zuordnen üben,
- Wäsche in Schränke geordnet einlegen,
- Waschen: mit der Hand, mit der Waschmaschine,
- Wäsche aufhängen, trocknen, bügeln,
- einfache Reparaturarbeiten ausführen: Knopf annähen, Saum befestigen,
- Dienstleistungseinrichtungen kennen und in Anspruch nehmen.

**6.10 Lernfeld Erwerbsarbeit und Lebensgestaltung****Aufgaben**

Dieses Lernfeld beschreibt Arbeitsaufgaben der Werkstufe. Erziehung und Unterricht in der Werkstufe sollen den Schülerinnen und Schülern mit geistiger Behinderung helfen, erwachsen zu werden und ein sinnerfülltes Leben in weitestgehender Selbständigkeit leben zu können. Neben einer umfassenden beruflichen Grundausbildung mit dem Ziel, einen Arbeits- oder



Beschäftigungsplatz in einer Werkstatt für Behinderte, der freien Wirtschaft oder einer anderen adäquaten Einrichtung einzunehmen, soll die Werkstufe weitere Bildungsschwerpunkte beinhalten. Das heißt, aufbauend auf die Bildungsinhalte der vorausgehenden Schulstufen gehören die Gestaltung von Freizeitaktivitäten, eine erweiterte Orientierung in der Umwelt und das Kennenlernen von geeigneten Wohnformen zu den unterrichtlichen Inhalten. Dazu bedarf es einer verstärkten außerschulischen Orientierung. Daneben muß der gesamte Bereich zwischenmenschlicher Beziehungen, sowohl der Beziehung zwischen Menschen gleichen als auch anderen Geschlechtes, als integrierter Bestandteil der Gesamterziehung gesehen und bearbeitet werden.

Bei Schülerinnen und Schülern der Werkstufe handelt es sich um Jugendliche oder junge Erwachsene, die unabhängig von ihren verschiedenen Entwicklungsbeeinträchtigungen erwachsen werden wollen. Erwachsen werden gelingt nur, wenn sie von ihren Bezugspersonen gleichsam im Vorgriff als Erwachsene respektiert und behandelt werden. Die Aufträge, Arbeitsanweisungen und die Umgangsformen zwischen Schülern und Lehrern sollen deshalb jenen Formen angenähert werden, wie sie zwischen Erwachsenen wünschenswert und üblich sind.

Erziehung und Unterricht in der Werkstufe müssen für Schüler erlebbar neue Akzente setzen. Methoden des Lehrens und Lernens und die Organisationsformen des Unterrichts müssen dem speziellen Bildungsauftrag der Werkstufe und den Bedürfnissen der nun erwachsen werdenden Schüler entsprechen. Neben den Grundsätzen der Situationsbezogenheit, der Ganzheitlichkeit, der Sachgebundenheit und der Selbständigkeit ist insbesondere der Grundsatz der arbeitspädagogischen Orientierung von Bedeutung. Da die Werkstufe im Rahmen der beruflichen Grundbildung Schülerinnen und Schüler allgemein auf ihr Arbeitsleben und auf Arbeitstätigkeiten in bestimmten Material- und Funktionsfeldern vorbereitet, muß sie sich an didaktischen und methodischen Leitlinien von Arbeitspädagogik orientieren.

Dazu gehört z. B. Ausdauerverhalten zu entwickeln, Selbsteinschätzung und Mitbestimmung zu erfahren und Sicherheit am Arbeitsplatz zu beachten.

Einen wichtigen Bestandteil der vorberuflichen Bildung stellen Betriebserkundungen und Betriebspraktika dar. Betriebspraktika ermöglichen Schülerinnen und Schülern die praktische Mitarbeit in einem Betrieb und damit zum einen das Kennenlernen der speziellen Arbeiten und der Arbeitsatmosphäre, zum anderen die Erfahrung der eigenen Leistungsfähigkeit. Betriebspraktika sind integraler Bestandteil der Abschlußarbeit. Sie werden durch Arbeits- und Werkprojekte sowie Betriebserkundungen oder Betriebsbesichtigungen vorbereitet, und die gemachten Erfahrungen werden wiederum in den Unterricht einbezogen.

Zur Integration in die Umwelt gehört es, die Institutionen und öffentlichen Einrichtungen kennen- und nutzen zu lernen, die zur Bewältigung des Lebensalltags gehören und die Bestandteile unseres Gemeinwesens sind. Nur die Kenntnis der gesellschaftlichen Umwelt ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, ihren Platz in ihr einzunehmen und die vorhandenen Regeln und gebotenen Möglichkeiten für sich zu erkennen und zu nutzen.



**Inhalte****A. Eigenarbeit und Erwerbsarbeit**

- wissen, daß viele Menschen arbeiten,
- Gründe, warum Menschen arbeiten, erfahren,
- Zusammenhang von Arbeit und Lohn erkennen,
- Zusammenhang von Arbeit und Wirtschaft erfahren,
- Kenntnisse über Mitbestimmungsmöglichkeiten am Arbeitsplatz erwerben,
- geltende Arbeitsregeln kennen, einhalten und ggf. auf Änderungen einwirken,
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Planung von Arbeitsschritten entwickeln,
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Durchführung von Arbeitsplänen entwickeln und kritisch bewerten können,
- zur Ordnung, zur Sicherheit und zum Umweltschutz am Arbeitsplatz beitragen.

**B. Erwerbsarbeits- und Produktionsformen kennenlernen**

- Einzelstücke fertigen können,
- Produkte in Serienfertigung herstellen,
- Produkte in Fließfertigung herstellen,
- Maschinen kennen und benutzen können.

**C. Grundlegende Materialkenntnisse erwerben**

- Werkmaterialien unterschiedlicher Art und Konsistenz erkennen und verarbeiten können,
- Rohstoffe und ihre Bedeutung kennenlernen,
- Werkzeuge und Maschinen für die Bearbeitung/Verarbeitung der Materialien kennenlernen.

**D. Mögliche Arbeitsplätze für sich selbst kennenlernen**

- unterschiedliche Arbeitsfelder kennenlernen, in denen Menschen mit Behinderung tätig werden können,
- sich auf Arbeitssituationen einstellen können,
- eigene Arbeitshaltung und Selbsteinschätzung entwickeln,
- über den zukünftigen Arbeitsplatz mitentscheiden und Wünsche äußern - Betriebserkundungen vorbereiten, durchführen und nachbereiten können,
- sich bei Betriebspraktika im Betrieb am Arbeitsplatz zurechtfinden,
- Auswirkungen der Arbeitsbedingungen auf die eigene Person erkennen.



**E. Freizeit und Zusammenleben gestalten können**

- Freizeit aktiv gestalten können und über Freizeittechniken verfügen,
- außerschulische Freizeitmöglichkeiten kennen und nutzen können,
- örtliche Gegebenheiten und Freizeitbedürfnisse aufeinander abstimmen können,
- verschiedene Arten von Interessengruppen kennen,
- verschiedene Arten von Einrichtungen der Erwachsenenbildung kennen,
- Medien für die Freizeitgestaltung nutzen.

**F. Wohnbedürfnisse und Vorstellungen entwickeln**

- verschiedene Wohnformen für Erwachsene kennen und beurteilen können,
- die eigenen behinderungsbedingten Möglichkeiten in Bezug zum Wohnen einschätzen lernen,
- Wünsche und Erwartungen bezüglich Wohnformen formulieren können,
- eigene ästhetische Ansprüche an die Wohnumgebung entwickeln und umsetzen können.

**G. Öffentliche und private Einrichtungen und Dienstleistungen nutzen**

- Erkennen, daß es in unserem Gemeinwesen Institutionen mit spezifischen Aufgabenstellungen gibt und diese entsprechend nutzen,
- Einrichtungen der öffentlichen Ordnung kennen und nutzen lernen,
- öffentliche und private Dienstleistungsunternehmen kennen und benutzen lernen,
- kulturelle Einrichtungen kennen und aufsuchen können,
- Kontakte in verschiedenen sozialen Bezügen aufnehmen und pflegen,
- Umgangsformen Erwachsener kennen und anwenden,
- Erlernen von Formen und Regeln des geselligen Beisammenseins,
- Konflikte aushalten und bewältigen können,
- spezifische Kenntnisse und Verhaltensmuster für den zwischengeschlechtlichen, partnerschaftlichen Kontakt erwerben,
- sich in erweiterter Umwelt orientieren können.

**Tätigkeiten und Hinweise****A. Eigenarbeit und Erwerbsarbeit**

- unterschiedlichste Beschäftigungsarten, Berufe und Arbeitsplätze kennenlernen, Unterschiede zwischen entlohnter und unbezahlter Arbeit erfahren,
- z. B. Projekte zum Thema Lebensplanung, Vorsorgungssituation von Familien kennenlernen, Interesse an Tätigkeiten, Produkten, Materialien erwerben,
- Aufgaben des Arbeitsamtes kennenlernen, Berufsberatung in Anspruch nehmen; erfahren, daß es Arbeitslosigkeit gibt,
- Serienfertigung und Einzelfertigung gegenüberstellen, erproben, bewerten, Ferti-



gungsketten kennenlernen, Vermarktung eigener Produkte (z. B. Basar) realisieren; wissen, daß erarbeitete Produkte über verschiedene Wege zum Verbraucher kommen,

- Mitbestimmung in realen Unterrichtssituationen üben, Mitbestimmungsgremien bilden,
- mit Mitschülern zusammenarbeiten und ggf. gemeinsam auf Veränderungen hinwirken, Sicherheitsvorschriften kennen und beachten,
- Handlungsbedürfnisse entwickeln und ihre Umsetzung planen, nach Bildrezepten und Arbeitsabfolgeplänen selbständig handeln können,
- Arbeitspläne praktisch umsetzen und ggf. während der Durchführung zweckmäßig ändern, Qualität, Form, Funktion usw. beurteilen, gemeinsam den Projektablauf reflektieren,
- Beachten von Unfallvorschriften und Sicherheitsregeln, Einüben und regelmäßige Wiederholung von Verhaltensregeln bei Unfällen, sicherheitsbewußtes Bewegen mit Werkzeugen im Raum; verschiedene, umweltbelastende Abfälle vermeiden oder zumindest adäquat entsorgen.

#### **B. Erwerbsarbeits- und Produktionsformen kennenlernen**

- individuell gefertigte Gegenstände nach ihrer Produktionsform erkennen,
- Tätigkeitsmerkmale koordinieren, rhythmisieren, automatisieren,
- Teilarbeiten innerhalb einer Serienfertigung übernehmen,
- Tätigkeitsmerkmale der Fließarbeit kennen und ggf. beurteilen, eine Teilarbeit richtig und dem Zeitpunkt gemäß ausführen, den Beitrag der eigenen Teilarbeit kennen und würdigen,
- wissen, daß Maschinen arbeitserleichternde Werkzeuge sind; Maschinen sachgemäß bedienen und pflegen.

#### **C. Grundlegende Materialkenntnisse erwerben**

- Art und Handelsformen kennenlernen,
- die Bedeutung des schonenden Umgangs mit Rohstoffen für unsere Umwelt erfahren, Verwendungsmöglichkeiten in der Sachumwelt erfahren,
- Maschinen und Werkzeuge angemessen und sachgerecht einsetzen.

#### **D. Mögliche Arbeitsplätze für sich selbst kennenlernen**

- z. B. Arbeitsplätze in der Nahrungsmittelverarbeitung, Landwirtschaft und im Gartenbau, Dienstleistungsbetriebe im hauswirtschaftlichen Bereich kennenlernen,
- Betriebe für Erkundungen auswählen, Erkundungen und Beobachtungen unter vorher festgelegten Aspekten durchführen,
- räumliche Gegebenheiten kennen, Kontakte zu Kollegen/Innen aufnehmen, sich auf einen veränderten Tagesablauf einstellen,
- Arbeitsaufgaben zu Ende führen, Arbeitszeit von Freizeit unterscheiden lernen,
- Bereitschaft und Fähigkeit zur Kooperation, Kritikfähigkeit und Selbsteinschätzung durch Bewertung von Arbeitsergebnissen entwickeln, den Wert der eigenen Leistungen am eigenen und gemeinsamen Produkt erkennen und einschätzen,
- Betriebspraktika und Betriebserkundungen durchführen, bei Arbeitsgemeinschaften Arbeitsvorhaben neigungsmäßig auswählen,
- eigene Leistungen darstellen, sich eigene Wünsche und Erwartungen bewußt machen,



eigene Arbeitsmöglichkeiten realistisch einschätzen lernen.

#### **E. Freizeit und Zusammenleben gestalten können**

- die Wahlmöglichkeiten innerhalb schulischer Arbeitsgemeinschaften für sich nutzen, Techniken zur Freizeitgestaltung kennenlernen und vertiefen, z. B. Werktechniken, Sportarten, Entspannungsformen, Medienarbeit; Freizeit nach eigenen Wünschen gestalten und vom Unterricht abgrenzen können,
- öffentliche Schwimmbäder und Sportanlagen kennen- und nutzen lernen, kulturelle Veranstaltungen aufsuchen, unterschiedlichste Vereine kennenlernen und Kontakte herstellen, Tanzveranstaltungen organisieren und besuchen z. B. der Kooperationschule, Adressenlisten selbst zusammenstellen z. B. mit Piktogrammen,
- Freizeitbedürfnisse und gegebene Möglichkeiten z. B. in Landschulaufenthalten erleben und einschätzen lernen, Mobilität und Verkehrssicherheit trainieren,
- Freizeitgestaltung mit z. B. Gruppen in örtlichen Jugendzentren, Kontaktgruppen Behinderter und Nichtbehinderter, Behindertenclub, Volkshochschulkurse, Schulklassen,
- Freizeitgestaltung mit z. B. Volkshochschule, Gemeindegruppen, Bildungswerke,
- Ausflüge und Fahrten organisieren und durchführen,
- mit Medien sinnvoll umgehen (vgl. Lernfeld Technik).

#### **F. Wohnbedürfnisse und Vorstellungen entwickeln**

- z. B. in der eigenen Familie, in Wohnheimen, in Pflegeeinrichtungen wohnen, für "Betreutes Wohnen" Vorstellungen entwickeln,
- Selbstversorgung und Hygienemaßnahmen üben und kritisch beurteilen können; wissen, daß Wohnen an finanzielle Möglichkeiten gebunden ist; wissen, daß z. B. Körper- und Sinnesbehinderungen bestimmte Wohnvoraussetzungen nötig machen; erleben und aushalten, daß einige Menschen ständige pflegerische Betreuung benötigen,
- erfahren, daß Wunsch und Realität manchmal unvereinbar sind; wissen, daß verschiedene Wohnformen ein unterschiedliches Maß an Selbständigkeit erforderlich machen, die eigene familiäre Situation einschätzen lernen, Konflikte aushalten und ggf. lösen können,
- Wohncke in der Klasse einrichten, besondere Anlässe festlich gestalten, im Werkunterricht z. B. Heimtextilien und Ziergegenstände herstellen, Vorlieben für bestimmte Wohnraumgestaltung entwickeln (vgl. Lernfeld Hauswirtschaft).

#### **G. Öffentliche und private Einrichtungen und Dienstleistungen nutzen**

- Nachbarschaftsbeziehungen aufnehmen und pflegen,
- Ablehnungen erkennen und tolerieren,
- eine Partnerklasse in einer anderen Schule (bzw. Freizeitgruppe) suchen, sich besuchen - z. B. eine Tanzveranstaltung besuchen, Gäste bewirten, mit Freunden telefonieren und sich zu einer gemeinsamen Unternehmung treffen,
- das Verhalten von Kindern von den Erwachsenen unterscheiden, z. B. Distanz und Nähe; wissen, wann die Anrede "Sie" angebracht ist, Verhalten in der Öffentlichkeit, sich als Erwachsener kleiden und pflegen,



- Spielnachmittage organisieren und dazu einladen, z. B. Gaststätten, kulturelle Veranstaltungen aufsuchen, sich gegenseitig besuchen, z. B. Geburtstagsfeiern ausrichten,
- Streit: konkrete Situationen aufgreifen, Anlaß und Situation analysieren, Lösungen erarbeiten, eigene Wünsche äußern, sie zurückstellen bzw. durchsetzen, erfüllen; Verhalten bei Konflikten in der Öffentlichkeit, auch im Hinblick auf behindertenfeindliche Aktionen, einander verzeihen lernen, sich tolerieren und helfen,
- sich mit dem eigenen Geschlecht identifizieren und eine entsprechende Rolle übernehmen, verschiedene Beziehungsformen von Menschen allgemein kennen, sexuelle Beziehungsformen zwischen Frauen und Männern erkennen, über Verhütung informiert sein, Nein-sagen und akzeptieren können, z. B. Rollenspiele, wie gewinne ich einen Freund, Möglichkeiten partnerschaftlicher Lebensplanungen erörtern, Fragen des Kinderwunsches erörtern (vgl. Lernfeld Ich als Person),
- Erweiterung des kulturellen Erfahrungsraumes, Beteiligung am Zeitgeschehen, an Kurzreisen und Landschulaufenthalten,
- öffentliche und private Einrichtungen besuchen und ihre Angebote für sich und andere nutzen, z. B. Post, Polizei, Feuerwehr, Stadtverwaltung, Theater, Kaufhaus, Sportstätten, öffentliche Anlagen, Bank,
- die Aufgaben der Polizei und der Feuerwehr kennenlernen, ihre Hilfe in Anspruch nehmen können, Notrufeinrichtungen kennen und benutzen können, einzelne Bereiche der Gemeindeverwaltung kennenlernen,
- z. B. Einrichtungen der Post kennen und benutzen durch Unterrichtsgang und Rollenspiele; wissen, welche Aufgaben eine Bank hat und sie erproben, z. B. Eröffnen eines Klassenkontos,
- Versicherungen kennenlernen,
- sich in Kaufhäusern orientieren und sich angemessen verhalten können,
- z. B. Kino, Zirkus, Theater, Konzerte besuchen,
- an öffentlichen Veranstaltungen teilnehmen,
- Museen besuchen,
- Bibliotheken benutzen,
- Gruppenangebote von Vereinen und Gesellschaften kennenlernen,
- Regeln von Sportanlagen kennen und sich in ihnen bewegen lernen, Gaststätten aufsuchen.



## 7. Literaturhinweise

BACH, H. (HRSG.): *Pädagogik der Geistigbehinderten*. Handbuch der Sonderpädagogik. Band 5, Berlin 1979

FISCHER, D.: *Neues Lernen mit Geistigbehinderten - Eine methodische Grundlegung*. Verlag Dürr & Kessler, Rheinbreitbach, 3. Auflage 1991

FISCHER, E.: *Vorhaben und Unterrichtseinheiten in der Schule für Geistigbehinderte*. Verlag Borgmann, Dortmund 1995

FISCHER, E./ MERTES, J.P.: *Unterrichtsplanung in der Schule für Geistigbehinderte*. Verlag Borgmann, Dortmund 1990

FREY, K.: *Die Projektmethode*. Beltz-Verlag, Weinheim, Basel 1990

GALPERIN, P.J.: *Grundfragen zur Psychologie*. Verlag Volk und Wissen, Berlin 1980

LEONTJEV, A.N.: *Probleme der Entwicklung des Psychischen*. Verlag Volk und Wissen Berlin

LURIJA, A.R.: *Die Funktion der Sprache in der geistigen Entwicklung des Kindes*. Pädagogischer Verlag ..., Düsseldorf 1973

MÜHL, H.: *Handlungsbezogener Unterricht mit Geistigbehinderten*. Verlag Dürr & Kessler, 5. Auflage, Rheinbreitbach 1983

SPECK, O.: *Menschen mit geistiger Behinderung und ihre Erziehung*. Reinhardt Verlag, 7. Auflage, München 1993

SPECK, O.: *Bildung, ein Grundrecht - wirklich für alle?* In: Die Sonderschule 39 (1994) 6, S. 405 - 419

STAATSINSTITUT FÜR SCHULPÄDAGOGIK: *Handreichung für den Unterricht in der Schule für Geistigbehinderte*. München 1983

WYGOTSKI, L.S.: *Denken und Sprechen*. Akademie-Verlag, Berlin 1964



Verlag und Versand: Brandenburgische Universitätsdruckerei und Verlagsgesellschaft Potsdam mbH  
Karl-Liebknecht-Straße (Universität), 14476 Golm (bei Potsdam)  
Telefon 56 89 - 0, Telefax 56 89 16

Einzelbestellungen können nur beim Verlag vorgenommen werden.  
Preis des Einzelheftes 10,70 DM incl. Porto, Versand und Mwst.